Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei ... monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.30 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: ...-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel.: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14

Einzelpreis 10 Pfennig | Halle, Freitag, den 30. Dezember 1932 | 12. Jahrgang, Nr. 302

Scharfmachervorstoß der Leunadirektion

Ein Frontalangriff der Leuna-Könige und ihrer reformistischen Lakaien gegen die roten Betriebsräte und die RGO — Leiparts Beauftragte wollen auch in Leuna den Schleicher-Kurs sichern — Leuna-Arbeiter, wehrt den Vorstoß einheitlich und geschlossen ab

Kämpfende Einheit zur Betriebsrätewahl

Leuna, den 30. Dezember.

Allen Anzeichen nach holen die Leuna-Könige und ihre Lakaien zu einem neuen Vorstoß gegen die Leuna-Arbeiterschaft aus. Gestützt auf die Walter u. Co., veranstalten sie ein neues Kesseltreiben gegen die roten Betriebsräte und die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Offenbar gestützt auf Informationen aus den Reihen der reformistischen Betriebsräte und der Gewerkschaftsführung will man jetzt im Betrieb die RGO dadurch unmöglich machen, daß man sie zu einer politischen Organisation erklärt, für die im Betrieb nicht geworben werden darf, ja über die in den Betriebsversammlungen nicht gesprochen werden darf, „weil sie keine wirtschaftliche Organisation sei". Gleichzeitig versucht man jetzt kurz vor der für das Jahr 1933 fälligen Betriebsrätewahl die populärsten und aktivsten Funktionäre der RGO, die revolutionären Vertrauensleute der Arbeiterschaft, abzuhalftern, um so die entsprechenden „Vorbedingungen" für die Wahl zu schaffen.

Es ist klar, daß hier ein gemeinsames Vorgehen der Funktionäre des Herrn Leipart mit den Leuna-Königen vorliegt. Beide haben ein Interesse daran, den Betrieb „vor Erschütterungen zu bewahren". Beide haben ein Interesse darin, in die Betriebsräte **Funktionäre zu bekommen, die nicht wie die roten Betriebsräte stets und ständig das Interesse der Leuna-Kumpels vertreten, sondern die für entsprechende „Verständigung" mit der IG-Direktion zu haben sind.**

Dieser Vorstoß gegen die roten Betriebsräte und die RGO **Hauptsächlich im Zusammenhang mit den sozialen Manövern der Leuna-Werkleitung, mit ihren „sozialen" Beihilfen, mit der Sterbekasseneinführung des Walter, mit der Propagierung von neuen Vorhaben im Leuna-Gelände (wieder einmal „jedem Leuna-Arbeiter ein eigenes Häuschen") zu sehen.**

Wie wir hören, wurden von der Direktion dem roten Betriebsrat Willi Möbius Vorhaltungen gemacht und mit Maßregelung gedroht, da er die Belegschaft beunruhigt habe, indem er in der Versammlung der Leuna-Arbeiter eine

Entschließung gegen den Leipart-Kurs des ADGB ...ichte. Auch habe Möbius die Arbeiter auf drohenden neuen Abbau hingewiesen. **Die Direktion will den roten Betriebsrat generell die Betätigung für die RGO verbieten. Sie erklärt solche Betätigung als gegen das Betriebsrätegesetz verstoßend und will bei Wiederholungen „die notwendigen Folgerungen daraus ziehen".**

Es ist kennzeichnend, daß sich die Leuna-Direktion schützend vor Leipart stellt und seine Schleicher-Politik vor der protestierenden Arbeiterschaft verteidigen möchte. Es ist kennzeichnend für **die Haft, der zwischen Leipart und Schleicher, zwischen ADGB-Führung und Unternehmer geschlossen wurde.**

Es ist nicht die erste Pflicht der roten Betriebsräte und der revolutionären Vertrauensleute gegenüber der Arbeiterschaft bei der Verteidigung der Arbeiterinteressen auf die verräterische Politik der ADGB-Führung, der Leipart und Tarnow hinzuweisen, ist es nicht die Pflicht, angesichts der Teuerung die Arbeiter gegen die neuen Abbau-Anschläge mobil zu machen. Aber das, was im Interesse der Leuna-Arbeiter liegt, das liegt natürlich nicht im Interesse der Leuna-Direktion. **Was dem einen sein Profit ist, dem anderen sein Hunger. Und weil die Leuna-Bonzen die weitere Aushungerung der Leuna-Arbeiter, ihre Rechtslosmachung durchsetzen will, deshalb dieser Vorstoß gegen die roten Betriebsräte und die RGO.**

Deshalb muß das Echo auf den Vorstoß der Leuna-Könige aus den Betrieben kommen. Nun erst recht Massenwerbung im Leuna- und in den Leuna-Wohngebieten für die RGO! Nun erst recht schärfste Kampfmobilisierung der Leuna-Proletarier! Nun erst recht bessere oppositionelle Arbeit in den freigewerkschaftlichen Verbänden gegen den Schleicher-Leipart-Kurs!

Ehrlichen Kollegen im Betriebsrat werden vor die Frage stehen, ob sie mithelfen wollen bei der Maßregelung roter Betriebsräte und ob sie die Machenschaften eines Walther für gut heißen.

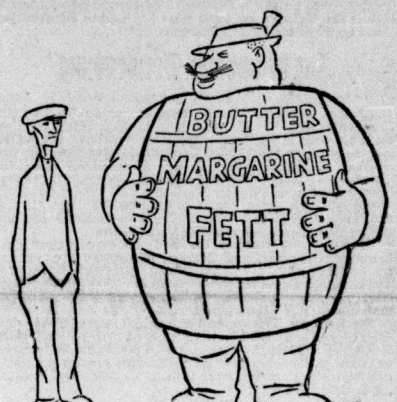
Wie wir erfahren, fordern die roten Betriebsräte des Leuna-Werkes die Durchführung einer Betriebsratssitzung in der ersten Wochenwoche, in der gleichzeitig Stellung genommen werden soll zur

Wahl des Betriebsrats im Leuna-Werk

Die Zusammensetzung des Betriebsrates entspricht längst nicht dem Willen der Belegschaft. Die Leuna-Kollegen wollen die Wahl zum Kampf. Sie wollen kein ewiges Zurückweichen vor der Direktion. Sie wollen nicht die „Sterbekassen"politik eines Walther. Sie wollen auch nicht die Phrasen eines Nazi-Ringling, der mit Walter durch dick und dünn geht!

Alles das weiß die Direktion und deshalb ihre Vorstöße. Die Direktion ist vor allen Dingen auch sehr unzufrieden über die letzte Arbeiterratssitzung, in der die roten Arbeiterräte zuerst mitteilen konnten, daß sie eine betriebliche Vereinbarung herbeiführten, wonach die Kollegen in den Bäderbetrieben ihre dreiviertelstündige Pause jetzt bezahlt bekommen, und daß dann die roten Arbeiterräte neue Forderungen der Badewärter aufgegriffen und einen **Stundenlohn-Zuschlag für jede Arbeitsstunde um 4 Pf. forderten!**

Leuna-Arbeiter! Verteidigt eure roten Betriebsräte! Verteidigt eure unmittelbaren Lebensinteressen. In allen Betrieben und Abteilungen, in allen Schichten müßt ihr zu dem Vorgehen der Leuna-Direktion Stellung nehmen. Nehmt gleichfalls Stellung zur Neuwahl des Betriebsrates und zu dem Schleicher-Leipart-Kurs!



Es ist in Mansfeld das gleiche wie bei der Margarine. Den Armen wird noch mehr genommen, den Reichen noch mehr gegeben. **Kämpft mit der KPD gegen Hunger und Frost!**

Filmfabrik Wolfen: 31. Januar!

Wie uns aus der Filmfabrik Wolfen mitgeteilt wird, ist der Termin für die Betriebsrätewahl nunmehr endgültig auf den

31. Januar und 1. Februar

festgelegt worden. Das heißt also im Laufe der nächsten Woche die gesamte Belegschaft für die rote Einheitsliste zu mobilisieren. Wie wir weiter erfahren, sind im Werk bereits in vielen Abteilungen Delegierte gewählt zu einer am 8. Januar stattfindenden Delegierten-Konferenz für die Filmfabrik. Diese Konferenz wird sich in erster Linie mit der Aufstellung einer roten Einheitsliste und dem Kampfprogramm der einzelnen Abteilungsbelegschaften beschäftigen. Wie wir weiter erfahren, haben bereits zahlreiche freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter ihre Teilnahme an dieser Konferenz zugesagt.

Rote Betriebsratsliste bei Preßtag gewählt

(Eig. Meldung.) **Berlin**, 27. Dezember.

Als ein Funktionär des EVMB von den Mißständen im Betrieb Preßtag in Neukölln Kenntnis erhielt, organisierte der rote Verband eine Betriebsversammlung. Dort wurden Maßnahmen zum Kampf gegen die Mißstände im Betrieb besprochen und die Durchführung einer Betriebsrätewahl eingeleitet. Da nur eine einheitliche rote Liste aufgestellt wurde, ist diese jetzt mit den Kandidaten, die die Belegschaft in der ersten Betrjebsversammlung aufgestellt hatte, gewählt. Im Verlauf der Wahlkampagne traten sieben Kollegen dem EVMB bei.

Her mit den Kartoffeln!

Auf dem Rittergut Stedten des Wenzel-Konzerns werden eifrig Kartoffelmieten entleert. Diese Kartoffeln bekommen aber nicht die hungernden Erwerbslosen, sondern die gehen in die Brennerei und Schnapsbrennen. Die Firma Wenzel hat im Herbst überhaupt keine Kartoffeln verkauft. Die Spritbrennerei bringt eben mehr ein, und der Rest der Kartoffeln wird im Frühjahr zu horrenden Preisen verkauft. So entziehen Großagrarier die riesigen Kartoffelmengen den Erwerbslosen.

Lohnraubversuch in Wehag-Betrieb

Streikbereit gegen jeden Lohnraub! Wählt am 13. Januar die Einheitsliste!

Einen unerhörten Lohnraubversuch, der ganz offensichtlich das Signal für eine groß angelegte Lohnraubaktion gegen alle städtischen und Wehag-Arbeiter und -Angestellten sein soll, unternimmt gegenwärtig die **Städtische Tiefbauverwaltung Halle.** Im Jahre 1927 war es den Steinsetzern gelungen, eine Leistungszulage in Höhe von 30 Prozent des Tariflohnes herauszuholen. Nach und nach war diese auf 10 Prozent des Tariflohnes reduziert worden. **In diesen Tagen wird nun versucht, die Steinsetzer auch um diese letzten 10 Prozent zu bringen.** Man legte ihnen Reverse vor, wonach sie freiwillig auf die weitere Zahlung der zehnprozentigen Qualitätszulage verzichten. Aber die überwiegende Mehrzahl der Steinsetzer lehnte die Reverse ab. Die roten Betriebsräte der Städtischen Tiefbauverwaltung traten sofort zu einer Sitzung zusammen, um die Abwehr des beabsichtigten Lohnraubs zu beraten.

In das verantwortliche Magistratsmitglied, den Stadtbaurat Prof. Dr. Ing. Heilmann wurde ein Schreiben gerichtet, in dem der Betriebsrat einstimmig Einspruch gegen die beabsichtigte Beseitigung der Zulagen erhebt. Der Betriebsrat erklärt die Reverse für rechtsungültig, da der Abbau nur mit Zustimmung des Betriebsrates vorgenommen werden darf, nachdem es sich um eine betriebliche Vereinbarung handelt. Die Zustimmung zum Lohnabbau aber wird der rote Betriebsrat niemals geben. **Er fordert vielmehr einstimmig die Weiterzahlung der alten Löhne. Er ruft die Kollegen des Tiefbauamtes auf, nicht nur die alten Löhne einheitlich zu verteidigen im Kampfe, sondern gleichzeitig um die Wiedereroberung der geraubten Löhne zu kämpfen.**

Die Steinsetzer stehen durch diesen Vorstoß des reaktionären Magistrats jetzt im Mittelpunkt der Kampffront der Wehag-Arbeiter im einheitlichen Kampf gegen Lohnraub und Verschlechterungen.

Während eine breite Teuerungswelle aller wichtigen Lebensmittel heranrollt, versucht man in der Praxis die Löhne noch weiter zu drücken.

Die Steinsetzer der Städtischen Tiefbauverwaltung in Halle müssen jetzt mit aller Deutlichkeit zeigen, daß die Zeiten endgültig vorbei sind, in denen man den Proleten eine Mark nach der anderen aus der Lohntüte stehlen konnte.

Stellt euch geschlossen hinter die roten Betriebsräte! Macht den Betrieb streikfertig! Gebt der gesamten Arbeiterschaft der Stadt Halle und der Städtischen Werke, die jetzt vor den Betriebsrätewahlen stehen, das Signal, daß es nicht nur um die Verteidigung des Lohnes, sondern um die Wiedereroberung der geraubten Löhne geht!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019321230-10/fragment/page=0001

Wie die Nazi-Bestien Hentzsch mordeten

Das Ergebnis der Leichenöffnung — Warum hat die Polizei die Mörder entwischen lassen? — Hitlers Mörder „Z. b. V."

Oberstaatsanwalts-Neffe, Leiter der Mordkolonne?

(Eig. Drahtm.) Dresden, 30. Dez.

Die Sezierung der den SA-Fememördern zum Opfer gefallenen Leiche des Hentzsch hat ergeben, daß er vor seiner Ermordung noch furchtbare Qualen erlitten haben muß. Die Hände des Toten sind verkrampft, sein Gesicht ist entsetzlich verzerrt. Sein Todeskampf muß schrecklich gewesen sein. Es kann nicht mehr daran gezweifelt werden, daß Hentzsch vor seiner Ermordung an Händen und Füßen gefesselt und dann regelrecht abgeschossen wurde. Ob er schon tot war, als man ihn in die Sackleinwand steckte und in die Tallsperre warf, ist ungewiß.

Die Mörder werden immer noch als hervorragende Mitglieder und Führer der SA in Dresden geführt. Die Dresdner SA-Leitung hat heute in der Nazizeitung, der „Freiheitskampf", eine Kundgebung veröffentlicht, die allen SA-Leuten verbietet, sich an der Beisetzung des ermordeten Hentzsch zu beteiligen. Obwohl man ein deutlicheres Schuldeingeständnis kaum erwarten kann, bringt die braune Mordbande es fertig, aus dem Dresdner Braunen Haus die Hakenkreuzfahne auf Halbmast zu setzen — aus Trauer um Hentzsch!

Ueber die „Zusammenhänge", die bei der Behandlung der ganzen Angelegenheit durch die Polizei und die durch die Polizei ermöglichte Flucht der Mörder eine Rolle spielen, schreibt die „Neue Leipziger Zeitung" in der heutigen Morgenausgabe:

„Die leitenden Kreise der Dresdner Nationalsozialisten haben von jeher den größten Wert auf besonders freundschaftliche Beziehungen zur Polizei gelegt und nichts unversucht gelassen, um mit ihrer Parteiorganisation innerhalb der Polizei festen Fuß zu fassen.

Unterstützt wurden diese Bemühungen durch gewisse verwandtschaftliche und gesellschaftliche Beziehungen, die sich daraus ergeben, daß der oberste Dresdner SA-Führer, Landtagsabgeordneter Dr. Bennecke, der Sohn eines angesehenen Gerichtsarztes und der Neffe des Oberstaatsanwalts ist."

unseres Kameraden H. in der Oeffentlichkeit bekannt geworden war, wörtlich gesagt:

„Der ist sicher untergebracht. Das hat Bennecke wieder mal fein geschoben. Es war auch die höchste Zeit."

Als ich erfuhr, daß Dr. B. der Polizei gegenüber vorteilhaft über Schenk ausgesagt hatte, wußte ich gleich, warum. Aber ein so scheußliches Verbrechen ahnte ich damals nicht, weil Pg. Schenk nur ganz allgemein sprach: „Ich habe mit geholfen. Da gibts was."

Ich wundere mich nur darüber, daß Dr. B. noch nicht wegen Verdunklungsgefahr verhaftet ist und kann mir das nur so erklären, daß sich hier die von ihm schon oft im engeren Kreise gerühmten guten Beziehungen zur Dresdner Polizei(!) belohnt machen. Vom Kriminalrat Vogel sprach er immer mit besonderer Hochachtung (!!).

Es bleibt Ihnen überlassen, von meiner Mitteilung zweckmäßig Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll
J. H., Mitglied der SA."

„Zur besonderen Verwendung"

(Eig. Drahtm.) Berlin, 30. Dez.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sind die Dresdner SA-Fememörder in Bozen. Der ehemalige sächsische SS-Führer Landesköhner macht in der Berliner Presse die Mitteilung, **daß auf Anweisung Hitlers in der NSDAP Formationen „Zur besonderen Verwendung" aufgestellt wurden, die der Parteileitung unbequeme Oppositionelle „unschädlich" machen sollen.** Um einen solchen Fall handelt es sich beim Dresdner Fememord. Aus anderen SA-Abteilungen hört man davon, daß sich verschiedene SA-Leute, die nicht mehr als zuverlässig gelten, vor ähnlichen Fememorden fürchten und **bei der Polizei entsprechenden Schutz beantragten.**

Die nationalsozialistischen „Erfurter Nachrichten" schreiben aber immer noch zum Dresdner Fememord: „Rot Mord an der Arbeit".

Das Kölner Organ der Nazis schreibt gar: „Der Fund der Leiche dürfte zur Aufdeckung eines der schauerlichsten, marxistischen Verbrechen des letzten Jahres führen."

Die Dresdner Staatsanwaltschaft erhielt einen Brief eines SA-Mitgliedes, in dem es heißt, **daß der Leiter des Nachrichtendienstes der NSDAP, Abgeordneter Dr. Bennecke, der Auftraggeber an Schenk und Genossen (Mörder des Hentzsch) gewesen sein müßte,** außerdem soll er eine besondere Rolle in der genannten Abteilung „Z. b. V." spielen.

„Das hat Bennecke fein geschoben!"

Nachstehend veröffentlichen wir einen an uns gerichteten und unseres Wissens auch zugleich an die Polizei geschickten anonymen Brief eines SA-Mitgliedes. Es ist sonst nicht Brauch, daß wir solchen anonymen Zuschriften Beachtung schenken. Da in diesem Falle der Uebermittler aber ausdrücklich erklärt, er verschweige seinen Namen nur aus Angst, selbst der Nazisieme zum Opfer fallen zu können, veröffentlichen wir die in diesem Briefe enthaltenen Angaben.

„Betr.: Mordsache Hentsch

Da ich die gemeine Art, mit der mein Kamerad H. **von unseren eigenen Leuten um die Ecke gebracht** wurde, aufs schärfste verurteile, aber befürchte, **selbst der Feme zum Opfer zu fallen,** wenn zur Aufklärung mit einem Namen beigetragen wird, weiß ich mir nicht anders als auf diese Weise zu helfen, um der gesamten Oeffentlichkeit und den maßgebenden Stellen mitzuteilen,

daß der Leiter unseres Nachrichtendienstes, Dr. Bennecke, selbst der Auftraggeber an Schenk und Genossen gewesen sein muß.

Denn Pg. Schenk hat mir sofort, nachdem das Verschwinden

Betriebsmord in der IG-Farben

Im großen Salzsilo des Werkes Oppau der IG Farben wurde am Mittwoch nacht gegen 23 Uhr der verheiratete Arbeiter Schmidt aus Boehl durch Salzmassen verschüttet. Da Nachtschicht unter erschwerten Bedingungen und ungenügende Sicherungs- und Aufsichtsmaßnahmen arbeiten muß, kam die Hilfe zu spät. Obwohl seine Kollegen sofort nach Entdeckung des Unfalles an die Ausgrabung des Verunglückten gingen, konnte er nur noch als Leiche geborgen werden.

Auf der Grube Neustaßfurt fiel der Arbeiter L. von der 5 Meter hohen Kohlenbrücke. Er zog sich schwere Verletzungen zu.

„Arbeitsbeschaffung" in der Praxis

Was ein Arbeiter dazu schreibt:

An den Durchsticharbeiten zur Saale-Kanalisierung in Alsleben — ein groß angelegtes, in der bürgerlichen Presse viel besprochenes Bauprojekt —, bei denen 150 bis 200 Arbeiter Beschäftigung finden sollten, wurden sage und schreibe 50 bis 60 Erwerbslose eingestellt. Nach dreimonatiger Beschäftigung ist dieses „große Bauprojekt" ziemlich fertig. Eine Massenentlassung setzte ein, 30 Arbeiter wurden auf einmal bereits in dieser Woche entlassen. Die Belegschaft besteht heute noch aus 20 Mann. Das heißt der „Wirtschaftsankurbelung".

Nach dreimonatigem Verbot: „Die Junge Garde"!

Ein Vierteljahr Verbot der „Jungen Garde"! Durch Verbot des Reichskommissars von Preußen und jetzigen Reichsinnenministers Bracht auf drei Monate zum Schweigen gebracht, erscheint das Zentralorgan des Kommunistischen Jugendverbandes, die Zeitung der werktätigen Jugend in Stadt und Land, am 2. Januar erneut. Mit besonderer Schärfe und Wucht richtet der Klassenfeind seine Schläge gegen das Jungproletariat. Das sprach Genosse Ernst Thälmann schon auf dem 11. Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale aus.

Die faschistische Reaktion hätte die „Junge Garde" mit diesem Dauerverbot am liebsten ganz vernichtet durch Zerschlagung ihrer finanziellen Grundlage. Aber die „Junge Garde" ist wieder da, trotz Verfolgung und Unterdrückung. Sie wird weiter den Kapitalisten den Hungerruf und die Anklage der verelendeten Jugend des werktätigen Volkes entgegenschleudern.

In festenfestem Vertrauen auf die Opferbereitschaft und Aktivität der revolutionären Jungarbeiter appellieren wir an euch: Jetzt zeigt der faschistischen Reaktion, daß ihr nicht zulaßt, daß sie euch eure Zeitung nehmen. Es darf keine Zelle und Gruppe geben, die nicht heute schon eine Bestellung auf die erste Nummer der „Jungen Garde" im neuen Jahr aufgibt, die als Gedenknummer zur 10jährigen Wiederkehr der Ruhrbesetzung in erhöhter Auflage herauskommt. Es darf keinen Jungkommunisten geben, der nicht in irgendeiner Form, kollektiv oder einzeln, Abonnent der „Jungen Garde" ist. Berichte an deine Zeitung, werde Jungarbeiter-Korrespondent!

Verteidigt so eure revolutionäre Jugendpresse!

Der Kampf um die „Junge Garde" ist ein wichtiger Teil des Kampfes um die Legalität der KJVD!

Was geht in der SPD vor?

Eine Sondertagung der hallischen SPD-Funktionäre macht sich notwendig!

Das „Volksblatt" ist froh, daß es von einigen Nazifunktionären gegen gutes Geld Dokumente kaufen konnte und tut so, als ob es wirklich einen ernsthaften antifaschistischen Kampf führt. Wie wir jedoch von einem dem hallischen SPD-Vorstand nahestehenden SPD-Funktionär erfahren, hat man besondere Gründe für diesen Versuch, mit möglichst viel Geschrei über die KPD und die Vorgänge bei den Nazis über die Lage in der eigenen Partei abzulenken. Im hallischen Ortsverein der SPD ist nämlich alles andere als Glück und Zufriedenheit unter den Mitgliedern. Es liegen z. B. **Dutzende von Beschwerden über die Schreibweise des „Volksblatt" vor, mit dem ein großer Teil besonders der in den Betrieben stehenden sozialdemokratischen Arbeiter nicht mehr einverstanden ist.** Sie wissen immer wieder darauf hin, daß ihnen das „Volksblatt" kein Material gibt, um in der Diskussion über die Haltung Leipzigs und des ADGB, über die stille Tolerierung Schleichers durch die SPD usw. aufzutreten. Es ist ja verständlich, daß ihnen das „Volksblatt" kein derartiges Material geben kann, da es natürlich unseren Argumenten nichts entgegenzusetzen hat.

Auch die ganze **Haltung der SPD zu den Fragen des Lohnabbaues, der betrieblichen Verschlechterungen und der neuen Teuerungsverordnungen** erregt nicht gerade Sympathie bei den SPD-Mitgliedern. Diese Stimmung geht schon so weit, daß ein Teil der Funktionäre in Einzelfällen direkt die Maßnahmen des Vorstandes sabotiert. U. a. wird die **Abrechnung täglich schlechter. Dutzende Mitglieder werden nur noch in der Mitgliederliste geführt, obwohl sie seit Monaten keinerlei Beiträge mehr gezahlt haben.**

Ebenso wie die Zersetzung in der Nazipartei, sind auch diese Erscheinungen in der SPD nur ein Ausdruck für die wachsenden Differenzen zwischen Mitgliedern und Führern, zwischen den Interessen der sozialdemokratischen Arbeiter und der wohlbezahlten Führerschaft in SPD und ADGB, die vor Schleicher katzbuckelt.

Um die Differenzen zu bereinigen, soll nun am heutigen Freitag im Gewerkschaftshaus eine **erweiterte Vorstandssitzung mit den Betriebsführern und Vertrauensmännern stattfinden. Man will die Stimmung nach Möglichkeit beseitigen, was aber nach Lage der Dinge kaum möglich sein wird, da sich die Unzufriedenheit mit dem ganzen Kurs der SPD schon zu stark in die Arbeitermitgliedschaft eingefressen hat und die Erkenntnis von der Notwendigkeit der roten Einheitsfront wächst.**

„Wir haben Hunger, wir wollen Brot!"

Neue Hungerdemonstrationen im Reiche

(Eig. Drahtm.) Berlin, 30. Dezember.

Gestern abend kam es wieder an mehreren Stellen der Stadt zu Hunger-Demonstrationen der Arbeitslosen.

In Königslutter bei Braunschweig ließ der Bürgermeister am Sonnabend, dem 24. Dezember, einen Anschlag am Rathaus veröffentlichen, wonach eine allgemeine Winterbeihilfe nicht gezahlt werden könne. Daraufhin zogen die Erwerbslosen vor das Rathaus. Der Bürgermeister wurde gezwungen, den Anschlag zurückzunehmen und sofort 4.— Mark für Hauptunterstützungsempfänger und 2.— Mark für jeden Zuschlagsempfänger für 300 Erwerbslose auszuzahlen.

In Eisenberg-Pfalz demonstrierten Hunderte von Erwerbslosen vor dem Rathaus mit dem Ruf „Wir haben Hunger! Wir wollen Brot!" Die Ortspolizei war gegen die Masse machtlos.

In Wuppertal besteht ein Arbeitsdienstlager, das von katholischen Caritasverband unterhalten wird. Die Jungarbeiter traten in den Streik und verlangten Tariflohn. Daraufhin wurde das Lager vom Caritasverband aufgelöst. Die Jungarbeiter marschierten geschlossen zum Arbeitsamt und forderten die sofortige Weiterzahlung ihrer Unterstützung. Die Demonstration der Jungarbeiter zwang das Arbeitsamt die Unterstützung auszuzahlen.

Aus Wandsbek wird berichtet, daß die Erwerbslosen am 23. Dezember einen Weihnachtsbaum „schmückten", indem sie Stempelkarten, Gummiknüppelchen, einen magern Hering, einen Wohlfahrtsschein, einen Gasschlauch, ein Paar zerrissene, von der Winterhilfe gespendete Schuhe an den Baum hingen. Ferner befestigten sie daran kleine Zettel mit der Aufschrift: „Wir wollen nicht hungern! Wir fordern Arbeit und Brot".

Verteidigt die Kommunistische Partei und die revolutionären Arbeiterorganisationen!

Neue Haussuchungen bei Funktionären der KPD und der Roten Hilfe in Alsleben

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Dienstag führte die Polizei eine Razzia bei einer Reihe von Funktionären in Alsleben durch. Man suchte angeblich nach verbotenen Flugschriften, die ohne Angabe des Herausgebers verteilt worden seien. Resultat der Haussuchungen: Mit Ausnahme von ein paar alten Zeitungen wurde nichts gefunden, was auch die bürgerliche Dorfzeitung „Der Beobachter an der Saale" bestätigen muß. So versucht man das Verbot der KPD und der proletarischen Massenorganisationen vorzubereiten.

Die Arbeiter von Alsleben protestieren gegen dieses willkürliche Vorgehen der Polizei. Sie sind bereit, ihre Partei und die Rote Hilfe gegen jeden reaktionären Anschlag zu verteidigen!

„Panzerkreuzer Potemkin" verboten!

Die „Berliner Börsen-Zeitung" (vom 28. Dezember), das bekannte Organ der deutschen Imperialisten, meldet triumphierend:

„Die Polizeidirektion München hat die Aufführung des Eisenstein-Werks „Panzerkreuzer Potemkin" verboten, weil das Werk seinem ganzen Inhalt nach die Verherrlichung der proletarischen Revolution sowie der Propagierung des bewaffneten Aufstandes und als Hilfsmittel der kommunistischen Zersetzungsarbeit in Heer und Marine anzusehen ist."

Demonstrationen

öffentliche Kundgebungen können ab 2. Januar wieder durchgeführt werden, nachdem durch die Aufhebung der Notverordnungen „zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung" die bisherige Anmeldepflicht für öffentliche Versammlungen beseitigt ist. Organisiert die rote Versammlungswelle! Bereitet überall Demonstrationen vor!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019321230-10/fragment/page=0002

Kriegsgeschrei über Deutschland!

Der „Temps" verbreitet alarmierende Meldungen über neue Vorstöße der deutschen Bourgeoisie gegen Polen

Das französische Regierungsorgan, der „Temps", veröffentlicht in seiner Nummer vom 27. Dezember Mitteilungen seines Berliner Korrespondenten, die von alarmierender Bedeutung für das deutsche Proletariat sind und zeigen, in wie unmittelbare Nähe die Kriegsgefahr gerückt ist. Der Korrespondent des „Temps" will „auf Grund von Informationen aus militärischen Kreisen in der Umgebung des Reichskanzlers von Schleicher" erfahren haben, daß Deutschland demnächst einen Vorstoß in der Frage der territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages unternehmen will. Der erste Vorstoß soll sich auf die Frage des polnischen Korridors beziehen.

Es ist sehr interessant, wie sich nach der Darstellung des „Temps" der deutsche Imperialismus die „Lösung" dieses Problems vorstellt. Danach will man eine „Verständigung" mit dem französischen Imperialismus herbeiführen, dem man ein Abkommen zur Garantierung seiner „Sicherheit" anbieten will. Den Abschluß dieses Abkommens will man davon abhängig machen, daß Frankreich auf Kosten seines polnischen Verbündeten seine Zustimmung zur Revision der deutschen Ostgrenzen erteilt. Daß in diesen Plänen auch wieder die alten Gedanken einer antibolschewistischen Einheitsfront Deutschlands und Frankreichs auftauchen, kann nicht wundernehmen. Der Korrespondent des „Temps" drückt das in der Form aus, daß er sagt, die deutschen Militärkreise betonten die Notwendigkeit einer „Sicherung der europäischen Ordnung". Der „Temps" behauptet mit Bestimmtheit, daß der Reichskanzler bereits in der nächsten Zeit auf der Abrüstungskonferenz die Frage der Revision der territorialen Vertragsbestimmungen stellen werde.

Antibolschewistische Bündnisangebote und chauvinistische Kriegsdrohungen

Die Veröffentlichungen des „Temps" erhalten um so mehr Wahrscheinlichkeit, als tatsächlich in der letzten Zeit in der großen Presse der deutschen Bourgeoisie das chauvinistische Kriegsgeschrei insbesondere gegen Polen Formen annimmt, wie man sie aus den Julitagen 1914 zur Genüge kennt. Der deutsche Imperialismus stellt, gepeitscht durch die Krise, immer offener die Frage der Neuaufteilung der Welt unter den imperialistischen Mächten, wobei er sich auf die durch die Verschärfung der Wirtschaftskrise hervorgerufenen zunehmenden Gegensätze unter den Versailler Imperialisten und auf die Erschütterung des Versailler Systems stützt. Bei dieser abenteuerlichen Kriegspolitik wankt der deutsche Imperialismus abwechselnd zwischen kriecherischen Anbiederungsversuchen an Frankreich und chauvinistischen Kriegsdrohungen. Nach jeder Niederlage, die der deutsche Imperialismus bei Verfolgung seiner imperialistischen Kriegspolitik erleidet, wie z. B. jetzt nach dem Fiasko von Genf, versucht er wieder durch antibolschewistische Bündnisangebote die Gunst der französischen Bourgeoisie zu erringen. Bezeichnend für die Art und Weise, wie das getan wird, ist eine riesige Veröffentlichung der „Berliner Börsenzeitung" unter der Ueberschrift „Wankendes Bollwerk". In diesem Artikel wird die Zerfetzung des polnischen Kapitalismus geschildert, die zunehmende revolutionäre Bewegung in Polen, und dann richtet man in folgender Weise einen Appell an die Versailler Mächte:

„Als vor über einem Jahrzehnt die interalliierten Mächte Polen errichten halfen, ließen sie sich dabei ... von der Absicht leiten ... ein Bollwerk gegen die bolschewistische Gefahr zu schaffen. Polen als Bollwerk Europas gegen den Bolschewismus — unter diesem Gesichtswinkel hat seitdem die Welt die Bedeutung Polens für die internationale Politik beurteilt.... Wenn die Welt aber wüßte, wie es heute um Polen steht, dann würde sie erkennen, daß das Bollwerk Europas gegen den Bolschewismus wankt, weil sein Fundament erschüttert und sein Aufbau gelockert ist. Und die Welt (gemeint sind die Versailler Mächte!) müßte sich sagen, daß nach Lage der Dinge nur Deutschland der berufene Wächter gegen die bolschewistische Gefahr ist...."

Mit fliegenden Fahnen neuen Kriegsabenteuern entgegen!

Dieser zynische Appell an die Versailler Mächte, auf Kosten Polens dem deutschen Imperialismus Zugeständnisse zu machen, hindert allerdings die „Berliner Börsenzeitung" nicht, am nächsten Tage in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Der Rhein als Basis der französischen Außenpolitik" an England, Italien und Amerika zu appellieren, die deutschen imperialistischen Forderungen auch gegen Frankreich in bezug auf Elsaß-Lothringen zu unterstützen. Dieses Kriegsgeschrei in der „Berliner Börsenzeitung" ist ein genaues Spiegelbild der abenteuerlichen Außenpolitik des deutschen Imperialismus. Es ist bezeichnend, daß im Zusammenhang mit dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages das Gerücht auftaucht, daß der frühere Reichskanzler v. Papen, von dem bekanntlich der Plan eines französisch-deutschen Militärbündnisses stammt, und dem enge Beziehungen zu einflußreichen schwerindustriellen Kreisen Frankreichs nachgesagt werden, für den deutschen Botschafterposten in Paris bestimmt sein soll. Man versucht also, auf Grund der Beziehungen zwischen dem deutschen und französischen Finanzkapital, z. B. innerhalb der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, eine Basis zu finden, die dem deutschen Imperialismus freie Hand gegenüber Polen gewährt und gleichzeitig Deutschland zum „Bollwerk gegen den Bolschewismus" machen soll. Diese Versuche stoßen im Augenblick noch auf wenig Gegenliebe bei den entscheidenden Teilen der französischen Bourgeoisie, die eine Bedrohung ihrer auf das Versailler System begründeten Vormachtstellung fürchtet. Unter diesen Umständen kann es täglich zu einer schnellen und katastrophalen Verschärfung der französisch-deutschen Gegensätze kommen.

Das alles zeigt dem deutschen Proletariat, wie nahe man sich heute,

zehn Jahre nach dem Ruhrkonflikt,

vor neuen bewaffneten Zusammenstößen der imperialistischen Räuber befindet. In Deutschland, Polen und Frankreich ertönt bereits offenes Kriegsgeschrei. Die imperialistische Außenpolitik der deutschen Bourgeoisie kann und wird niemals zu einer nationalen Befreiung des deutschen werktätigen Volkes führen, sondern nur zu blutigem Völkermorden im Interesse der deutschen, französischen und polnischen Bankiers und Großindustriellen. Deutscher Prolet, dein Feind ist nicht der französische oder polnische Arbeiter, auf dem die Lasten des Kapitalismus und des Versailler Systems nicht weniger liegen, als auf dir. Unter Führung unserer heldenmütigen polnischen und französischen Brudermarteien kämpft das polnische und französische Proletariat für die Vernichtung des Versailler Systems und für das freie Selbstbestimmungsrecht der Völker Elsaß-Lothringens, Oberschlesiens, Pomerellens, des Saargebiets und Danzigs.

Regierungssturz in Bulgarien

Unter den Schlägen der Wirtschaftskrise und des revolutionären Aufschwungs — Vorbereitungen zur Verschärfung der faschistischen Diktatur

Sofia, 28. Dezember. Die bulgarische Regierung Muschanow ist gestürzt worden. Der Sturz erfolgte, da die drei Minister des sogenannten Bauernbundes, Gitschew, Dimow und Murawiew, ihre Demission überreicht haben. Die Regierung Muschanow, auch „Volksblock"-Regierung genannt, ist seit Juni 1931 im Amt.

Die Regierungskrise in Bulgarien ist eine Folge der sich verschärfenden Wirtschaftskrise und der Zerrüttung des gesamten Finanzsystems. Ganz Bulgarien befindet sich in dem Zustand einer revolutionären Gärung. Immer stärker und stärker rebellieren die Arbeiter- und Bauernmassen gegen die faschistische Politik der bulgarischen Kapitalisten und Grundbesitzer. Diese Kämpfe nehmen in manchen Teilen des Landes die Form von bewaffneten Aufständen der Bauern an, während in den Städten die Streikwelle immer stärker anschwillt. Der gewaltige Wahlsieg der Kommunistischen Partei bei den Sofioter Gemeindewahlen, wo unsere Bruderpartei die Mehrheit des Sofioter Proletariats eroberte, ist kennzeichnend für den Grad des revolutionären Aufschwungs

Eine Kampfmaßnahme der proletarischen Diktatur

Moskau, 28. Dezember. (Eig. Drahtber.) Heute wurden fünf Dekrete des Zentralen Vollzugskomitees und des Rates der Volkskommissare veröffentlicht, in denen die Einführung eines einheitlichen Paß- und Meldesystems für die Sowjetunion angeordnet wird. Danach müssen alle Personen über 16 Jahre bei der Miliz angemeldet sein und einen Ausweis besitzen. Nur dieser Ausweis berechtigt zum Aufenthalt an einem bestimmten Ort. Das einheitliche Meldesystem soll im Laufe des Jahres 1933 zunächst in den wichtigsten Großstädten der Sowjetunion eingeführt und sodann über das ganze Land ausgedehnt werden.

Die fünf Dekrete stellen eine geschlossene, konkrete Maßnahme dar, die sämtlich die Absicht verfolgen, erstens die städtischen Wohnungen und Arbeitersiedlungen von Personen, die nicht unmittelbar mit der Produktion oder mit der gesellschaftlich nützlichen Arbeit verbunden sind, zu entlasten und auf diese Weise der Knappheit an Wohnraum wirksam zu begegnen; zweitens aber auch eine Säuberung dichter Bevölkerungsplätze von asozialen, verbrecherischen und kulakischen Elementen zu erzielen. Der Unterschied zwischen dem Meldewesen im zaristischen Rußland und den kapitalistischen Ländern und dem neuen Meldesystem der Sowjetunion ist der: dort ist das polizeiliche Meldewesen eine Waffe der Bourgeoisie gegen das Proletariat, ein Mittel zu dessen Verfolgung und Unterdrückung — hier in der Sowjetunion aber ist es eine scharfe Waffe des herrschenden Proletariats gegen die Feinde des werktätigen Volkes, gegen alle konterrevolutionären Spekulanten und Schädlinge des sozialistischen Aufbaus, die sich heute noch in den Toren der Großstädte versteckt halten.

Peng-Paj

Das Rote Hai-Feng

AUS DEM CHINESISCHEN

10. Fortsetzung

Wir beratschlagten, was wir nun anfangen sollten. Ich schlug vor, die Bauern zu mobilisieren, auf Hai-Feng zu marschieren und dort blutige Abrechnung zu halten. Für diesen Vorschlag traten hauptsächlich die Bauern ein, während Peng-Chang-Juang ihn heftig bekämpfte.

„Alle würden wir sie ja mit Freuden niedermachen" — rief er aus. „Die Bauern müßten es aber später ausfressen. Wollen wir die Arbeit der Bauernbünde fortsetzen, so müssen wir von diesem Plane Abstand nehmen, der aus Peng-Pajs Zorn heraus entstanden ist. Meiner Ansicht nach müssen wir vor allem Tschen-Tjun-Min in Laolun aufsuchen. Wenn er das Vorgehen des Bauernbundes auch nicht billigen kann, so geht die Auflösung des Bauernbundes, die Verhaftungen doch wohl kaum von ihm aus. Wir müssen ihn davon zu überzeugen suchen, daß es das Ansehen der Regierung empfindlich schädigen wird, falls die Lokalbehörden, anstatt den Bauern nach Hochwasser und Mißernte beizustehen, Repressalien gegen sie ausüben. Außerdem hat Tschen-Tjun-Min sich bekanntlich in letzter Zeit über den Genossen Peng-Paj und den Hai-Fenger Bauernbund wiederholt voller Achtung geäußert: — dies kommt daher, weil er uns seit langem schon für seine Zwecke ausnutzen will.

Ich schlage also vor, daß Peng-Paj nach Laolun geht und Tschen-Tjun-Min folgende Forderungen stellt:

1. Sofortige Freilassung der verhafteten Bauern.
2. Ermäßigung des Pachtzinses, den Beschlüssen des Bundes entsprechend.
3. Wiederherstellung des Bauernbundes.
4. Bestrafung des Bezirksobmanns und der übrigen.

Wenn er auch nur den beiden ersten Forderungen nachgibt, so bedeutet das schon einen Sieg.

Die Arbeit des Bauernbundes können wir ja insgeheim fortsetzen; auf die vierte Forderung wird er natürlich nicht eingehen dollen, aufstellen müssen wir sie jedoch auf jeden Fall. Sollten aber auch die beiden ersten unerfüllt bleiben, so bleibt uns nur eines übrig — den Aufstand zu proklamieren."

Genosse Ling Su stimmte mir eifrig zu.

„Peng-Paj soll sofort aufbrechen, unterdessen werden Chan-Juang und die Bauern, unsere Genossen, Waffen aufbringen. Bleibt Peng-Pajs Reise erfolglos, — nun, dann werden wir eben aufs entschiedenste vorgehen.

Die Versammlung billigte den Vorschlag — es wurde beschlossen, daß ich mit noch zwei Genossen am selben Tage nach Laolun aufbrechen sollte.

Chi-Feng ist 500 Li*) von Laolun entfernt; der Weg führt über hohe Berge, man braucht sechs bis sieben Tage, um die Strecke zu Fuß zurückzulegen.

Ling Su, der eine meiner Reisegefährten, hatte ein Fußleiden. Wir fürchteten, daß er die Reise nicht aushalten würde. Selber schenkte er seiner Krankheit keine Bedeutung und trieb uns zur Eile an.

Wir legten zerrissene, zerlumpte Kleider an, so daß wir wie Bettler aussahen, und nahmen nur 10 mexikanische Dollar**) mit auf den Weg. Unsere Genossen, die Bauern, gaben uns das Geleit.

„Kämpft tapfer für unsere Sache!" — Mit diesen Worten verabschiedeten sie sich von uns.

In einem Dorfe trafen wir einen Bauer, der zum Bunde gehörte und mich kannte. Er forderte uns auf, bei ihm einzukehren und auszuruhen, setzte uns Tee und Zigaretten vor.

„Ihr braucht euch keinen Zwang anzutun, ihr könnt laut sprechen", sagte er. „Unsere Bauern gehören alle dem Bunde an. Wohin geht euer Weg?"

Wir gaben ihm Bescheid und berichteten über die jüngsten Ereignisse. Es hatten sich allmählich viele Zuhörer eingefunden. Alle, sogar Frauen und Kinder, gaben ihrer Entrüstung über die Auflösung des Bauernbundes Ausdruck.

„Bis Laolun ist es noch weit — werdet ihr den Weg auch zurücklegen können?" fragte einer der Bauern zweifelnd.

„Es handelt sich ja um die gemeinsame Sache," gab ich zurück, „wir müssen Laolun erreichen, wie mühsam der Weg auch sein möge. Unsere Genossen, die Bauern, haben uns einen Auftrag erteilt, der so wichtig ist, daß wir ihn um jeden Preis ausführen müssen. Seid unbesorgt!"

„Wir sehen ja selber, daß ihr vor nichts zurückscheut. Wir fürchten aber, daß nur Tsin-Tsin diesen Schwierigkeiten gewachsen ist. Ihr beide — Peng-Paj und Ling Su — ihr werdet wohl unterwegs zusammenbrechen."

Die Hausfrau forderte uns auf, in die „gute Stube" zu kommen. Das kleine Zimmer war mit einem Buddhabildnis geschmückt und mit Ackergeräten angefüllt. Wir nahmen an einem kleinen Tisch Platz, auf dem Geflügel, Pökelfleisch, Salzfische, Schinke und Wein aufgetragen waren. Für gewöhnlich tranken wir recht wenig, jedoch in dieser fröhlichen, uns wohlgesinnten Gesellschaft mußten wir dem Wein tüchtig zusprechen.

Nach Tisch redete unser Wirt uns zu, wir sollten uns ordentlich ausruhen, er würde uns um Mitternacht wecken.

Er hielt Wort. In der „guten Stube" stand das Abendessen bereit. Als wir damit fertig waren, holte unser Wirt einen riesigen Schirm hervor und forderte uns auf, in Sänften Platz zu nehmen.

„Weshalb denn?" fragten wir erstaunt.

„Fragt nicht", sagte ein Bauer, der uns das Geleit gab, „nehmt nur rasch Platz. Wir wollen, daß ihr so schnell wie möglich nach Laolun kommt. Unsere Jungen werden euch bis Tsinsun bringen und dann zurückkehren."

„Dann wollen wir wenigstens ihren Familien etwas schenken."

„Es sind ja lauter Genossen, lauter Mitglieder des Bauernbundes! Wer von ihnen wird denn von euch Geld annehmen wollen? Wenn ihr zurückkommt; wenn der Bund wieder bestehen wird, dann werdet ihr bezahlen. Jetzt braucht ihr das Geld selber! Nun — los!"

Wohl oder übel mußten wir nachgeben.

Wir nahmen in den Sänften Platz. Die Bauern hatten sie selbst verfertigt, indem sie Stangen an Korbsessel anbrachten. Die Träger waren lauter Mitglieder des Bauernbundes. Häufig stiegen wir aus und gingen zu Fuß. Es war windig und regnerisch geworden, — der Weg wurde immer beschwerlicher. Aus Furcht, die Aufmerksamkeit der Besatzung von Haobangsu zu erregen, löschten wir die Laternen und tappten im Dunkeln schweigend einher.

(Fortsetzung folgt)

*) 1 Li gleich ⅓ Kilometer.

**) Mexikanischer Dollar gleich ungefähr 2 Mark (1 Rubel).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019321230-10/fragment/page=0003

RUND UM DEN ERDBALL

„Gold"-Dampfer „Majestic" im Sturm

Ein Matrose von der Sturzsee getötet — Das Schiff mit den 17½ Millionen Golddollars für englische Schuldenzahlung schwer beschädigt in Neuyork eingetroffen

Auf dem Atlantischen Ozean geriet, wie nach dem Eintreffen des englischen Riesendampfers „Majestic" bekannt wird, das Schiff, das eine Goldladung von 17,5 Millionen Dollar als Rate für die englische Schuldenzahlung an Bord hatte, in einen gefährlichen Sturm. Ein Matrose ist bei der wilden Sturmfahrt getötet worden. Der Dampfer selbst kam mit großer Verspätung und mit schweren Beschädigungen im Neuyorker Hafen an.

Die „Majestic" war mitten auf dem Meer in einen gewaltigen Orkan geraten. Das Wasser schien sich hochzutürmen wie zu Gebirgen. Die Wogen peitschten zuweilen bis hinauf zu den höchsten Decks und rollten über das ganze Schiff. Immerfort hatte die Schiffsmannschaft Sicherungen zu treffen. Bei diesen Arbeiten auf Deck wurde einer der Matrosen von der Sturzflut gepackt und gegen die Reeling geschleudert, so daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Welche gewaltigen Ausmaße die Sturzsee annahm, beweist die Tatsache, daß sie überraschend auch die Tür der Kombüse eindrückte. Der ganze Raum war in wenigen Minuten überflutet. Die Köche, die gerade im Raum beschäftigt waren, konnten sich durch eine Tür ins Innere des Schiffes retten. Das beim Rollen des Schiffes wieder fortströmende Wasser hätte sie sonst mit über Bord gespült. Auch in der 1. Klasse wurde die Abwasch- und Spülküche vollständig zerstört.

Den größten Materialschaden richtete die Sturzsee auf Deck an. An zahlreichen Stellen wurde sogar die Reeling durch den Wogendruck zertrümmert und fortgerissen. Auf dem Vorderdeck schlug das Wasser einige Schotten ein. Selbst auf dem Promenadendeck der 1. Klasse klirrten die großen Fenster des Speisesaales — das Wasser flutete durch den ganzen Saal.

Der bei der Sturzsee schwer verletzte Matrose starb noch während des Sturmes. . . .

„Macht nichts!" werden die fetten Bankiers sagen. „Die Hauptsache ist, wir haben unversehrt die 17,5 Millionen Dollar in Gold. . . ."

13 Tote in Ungarn!

Bei einer Schlagwetterexplosion

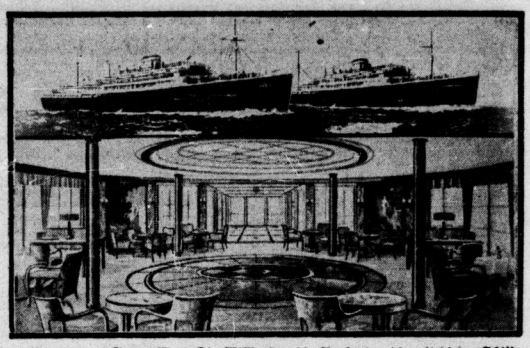
Aus Budapest wird gemeldet: In der Grube Ragnmanyok hat sich eine schwere Schlagwetterexplosion ereignet. 13 Bergarbeiter wurden dabei getötet. Ein weiterer Bergmann wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Ueber die Ursache des Unglückes, das zweifellos durch die völlige Außerachtlassung von Vorsichtsmaßnahmen durch die Bergwerksdirektion verursacht wurde, wird noch Stillschweigen gewahrt.

37 Mann Besatzung ertrunken

Der Dampfer „Sinfutal" ist auf der Fahrt nach Mingpo in China leck geworden und gesunken. 35 Mann der Besatzung kamen in den Wellen um, 17 Mann konnten noch gerettet werden.

Hapag-Luxus für Millionäre

Die Hamburg-Amerika-Linie, der durch die Geschäftstüchtigkeit ihres Direktors, des früheren Reichskanzlers Cuno, Millionensummen wie gebratene Tauben zugeflogen sind, wird im kommenden Jahr zwei neue Riesenluxusdampfer in Dienst stellen: „Caribia" und „Cordillera".



Unser Bild gibt einen kleinen Begriff von dem unerhörten Prunk auf beiden Schiffen, die in den Verkehr mit Mittelamerika kommen.

Man erfährt die phantastischsten Dinge über die Eleganz in der I. und II. Klasse der beiden Ozeanriesen:

Der Speisesaal, der an den Längsseiten in gedeckte Veranden übergeht, ist mit großen, luxuriösen Fenstertüren ausgestattet. Dazu gibt es einen Teepavillon mit marmorner Tanzfläche, großen Glaswänden und blumengeschmücktem Oberlicht. Nicht zu vergessen ein riesiges gekachelte Schwimmbad mit Unterwasserbeleuchtung. Ein Massageraum. Bibliotheken, Bordkinos, Fahrstühle, Bordkapelle, Friseursalons, Blumen- und Verkaufsläden. Die Millionäre, die Ausbeuter, die mit diesen Schiffen geschäftlich und zum Vergnügen reisen, sollen nichts von dem gewohnten Komfort vermissen. Aber fragt nicht, wie die Hapag die Schiffsbesatzungen behandelt.

Gespräche mit der Arktis

1600 Zwischenstationen waren eingeschaltet

Moskau. (Eig. Drahtbericht.) Dienstagabend hatten sich hier in Moskau am Radiosender der Gewerkschaften Vertreter der Arktisforschung, des Volkskommissariats für das Bildungswesen und die Angehörigen der Teilnehmer mehrerer arktischer Forschungsexpeditionen, welche gegenwärtig auf verschiedenen Inseln des Nördlichen Eismeeres wissenschaftliche Arbeiten ausführen, versammelt.

Die Gespräche gingen über eine Entfernung von rund 2500 Kilometern und wurden vermittelt durch Einschaltung von mehr als 1600 Zwischenstationen auf telephonischem, telegraphischem und funkentelegraphischem Wege.

Die Menschenstimmen wurden klar und verständlich übertragen. Kurz berichteten die Angehörigen über ihre Familienverhältnisse, ein zehnjähriger Pionier sprach mit seinem Vater im Eismeer und berichtete ihm von seinen Fortschritten im Lernen.

Lokomotivführer im Kessel verbrannt

Aus Preßburg wird gemeldet: Auf dem Bahnhof Altsohl in der Slowakei ereignete sich ein grauenhafter Vorfall. Der Lokomotivführer Kocka bestieg eine fahrbereite Lokomotive, zog den Pelz aus, öffnete die Tür des Heizkessels und sprang in die Glut hinein. Nach wenigen Sekunden war er vollständig verkohlt. Kocka hinterläßt eine Witwe und zwei kleine Kinder. Er scheint in geistiger Umnachtung gehandelt zu haben, die durch die maßlose Antreiberei im Eisenbahndienst verursacht war.

Verbrecher in brauner Uniform

Sie wollten einen Geldbriefträger ermorden

Berlin, 29. Dezember. Hier wurden vier Burschen, wovon zwei rührige Nazis sind, zu Geld- und Gefängnisstrafen bis zu 2½ Jahren verurteilt. Nach einer Reihe von Einbruchsdiebstählen hatten sie kürzlich den Plan ausgearbeitet, einen Spandauer Geldbriefträger zu ermorden und zu berauben.

Der Treffpunkt der vier war eine Tanzdiele am Zoo. Man brauchte Geld, um dort zu tanzen, zu trinken und Mädchen hinzubestellen. Der zweiundzwanzigjährige Nazi G. und der zwanzigjährige SA.-Mann D., Bourgeoissöhne, die die höhere Schule besucht hatten, schlugen vor, daß man zur weiteren Geldbeschaffung den Geldbriefträger B. niederknallen soll, um dann die Beute aufzuteilen.

Die beiden Nazis, schlimme Erzieher für die beiden anderen Jugendlichen, hatten den Plan bereits ins kleinste ausgearbeitet.

Bei der Verhaftung fand man bei ihnen drei Pistolen und drei Totschläger, einer der vier hatte sich selbst der Polizei gestellt und die Kumpanen verpfiffen.

Raubüberfall im D-Zug

Mit einer Bahnsteigkarte von Leipzig nach Berlin

Berlin. Am Anhalter Bahnhof wurde abends nach Eintreffen des D-Zuges Leipzig—Berlin ein Fahrgast aus Leipzig verhaftet, der im fahrenden Zug auf die mitreisende Stütze Anna Müller aus Berlin einen Raubüberfall versucht hatte.

Der Mann, der angibt Herbert Karl Jude zu heißen und in Leipzig mit einer Bahnsteigkarte in den Zug gestiegen war, hatte die Frau beim Verlassen der Toilette überfallen und ihr mehrere Kopfwunden beigebracht. Seine Absicht, die Ueberfallene zu berauben, wurde durch das Hinzukommen anderer Passagiere durchkreuzt. Es gelang dann dem Räuber, sich im Zuge bis zur Ankunft verborgen zu halten. Der Zugführer hatte jedoch während der Fahrt telegraphisch die Polizei verständigt, die ihn dann festnahm. Nach längerem Leugnen gab der Täter zu, den Raubüberfall geplant zu haben und begründete dies mit seiner Notlage.

„Villa Eglantine" — eine unheimliche Geschichte

Zwei Schmidts aus Bayern — Täuschung, Mord und Versicherungsschwindel

Zwei Schwestern aus Bayern, Philomena und Katharina Schmidt, die in Begleitung eines Mannes an die französische Riviera reisten, wo sie in der Nähe von Nizza eine Villa mieteten, haben dort so unheimliche Geschichten in Szene gesetzt, daß sich das Schwurgericht von Marsaille demnächst damit beschäftigen wird.

Die beiden Frauen bezogen in Begleitung des Mannes die Villa bei Nizza vor etwa zwei Jahren. Von der einen Frau, die sich Philomena Schmidt nannte, wurde erzählt, daß sie sehr schwer schwindsüchtig sei; die Schwester und der Mann, ein entfernter Verwandter, pflegten sie mit aller Aufopferung. Ihr Zustand wurde aber immer schlimmer, und eines Tages stellte der Arzt, der sie zuletzt behandelt hatte, den Totenschein aus. Katharina ließ für die verstorbene Schwester ein kostbares Grabmonument auf dem Friedhof von Nizza errichten. Einer deutschen Lebensversicherungsgesellschaft schickte sie dann gleichzeitig die Police ein, die auf das Leben ihrer Schwester ausgestellt war — die Versicherungssumme betrug 1 Million Mark!

Anstatt sofortiger Auszahlung dieser Geldsumme schickte die Versicherungsfirma einen Detektiv nach Nizza. Alles stimmte, wie Katharina es angegeben hatte. Nur ein kleiner, sehr geringer Umstand brachte den Stein ins Rollen: Der Detektiv hatte erfahren, daß die beiden „Schwestern" einander sehr unähnlich gewesen waren und daß Katharina bei ihren vielen Besuchen in den Spitälern der Stadt sich mit einer an Lungenschwindsucht leidenden Tabakarbeiterin so angefreundet hatte, daß sie diese schließlich zu sich in die Villa nahm.

Jetzt wurde die Tote unter dem kostbaren Grabmonument, das den Namen „Philomena Schmidt" trug, ausgegraben. Es war die Tabakarbeiterin, die inzwischen gestorben war. Von Katharina Schmidt, ihrem Begleiter und Philomena Schmidt war keine Spur zu finden.

Kurze Zeit darauf verschwand aus einer anderen Villa bei Nizza ein älteres Rentnerehepaar. Es hieß, die beiden seien nach Amerika abgereist. Ein Mann, der zahrelang auf der Advokatenliste von Marsaille gestanden hatte, verbreitete diese Meldung. Aber als man die Villa „Eglantine" durchsuchte, fand man gleich zwei Dinge auf einmal:

die beiden übrigens kerngesunden Schwestern Schmidt sowie den „Advokaten" und Leichenreste des Rentnerehepaares. Die beiden Schwestern gaben nun zu, daß sie das Rentnerehepaar in die Villa gelockt und daß der „Advokat" es ermordet und die Leichen in Schwefelsäure aufgelöst hatte.

Die Marsailler Behörden, die jetzt gegen den „Advokaten" und die beiden Schwestern Anklage erheben wollen, müssen jedoch noch eine kleine Schwierigkeit dabei überwinden: Sie müssen die nach dem amtlichen Standesregister als gesetzlich tote Philomena Schmidt wieder lebendig schreiben lassen.

Elf Soldaten schwer verletzt

Beim Marsch auf der Chaussee niedergefahren

In der Nähe Prags raste am 29. Dezember ein Kraftwagen in voller Fahrt in eine Abteilung des tschechoslowakischen Fliegerregimentes 1 hinein. Die Soldaten konnten dem Wagen, dessen Chauffeur die Herrschaft über das Steuer völlig verloren hatte, nicht mehr ausweichen. Der Zusammenprall war von einer unbeschreiblichen Heftigkeit. Vier von den Gewehren, die die Soldaten trugen, wurden vollständig zertrümmert.

Elf Soldaten erlitten so schwere Verletzungen, daß sie sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

197 000 Franken im Geheimkoffer

Kurz vor der Abfahrt von Wien nach Lemberg wurde die Frau des Wiener Juweliers Zipper, der auch in Dresden und Leipzig geschäftlich tätig ist und wahrscheinlich zu einer großen, internationalen Devisenschieberbande gehört, von Zollbeamten durchsucht.

In einem Geheimfach des Schrankkoffers der Frau fanden die Beamten zwei Briefumschläge mit 197 000 Franken, die sie beschlagnahmten. Die Polizei nahm darauf eine Haussuchung in der Wohnung des Juweliers vor, bei der verschiedenes Material beschlagnahmt wurde.

Im Flugzeug verbrannt

Bei Wau in Neuguinea stürzte ein Flugzeug, in dem sich der amerikanische Flieger Drayton mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter und ein amerikanischer Fluggast befanden, ab und ging in Flammen auf. Die Frau und die Tochter konnten sich retten, Drayton selbst blieb mit dem Fuß in der Maschine hängen und verbrannte vor den Augen seiner Angehörigen. Auch der Passagier fand den Tod in den Flammen.

27 Tote beim Erdbeben

Wie aus Mexico gemeldet wird, ist die Ortschaft Tomatlan in der Provinz Jalisco durch ein Erdbeben völlig zerstört worden. Man beklagte 27 Tote und mehr als 50 Verletzte.

Influenza-Epidemie in England

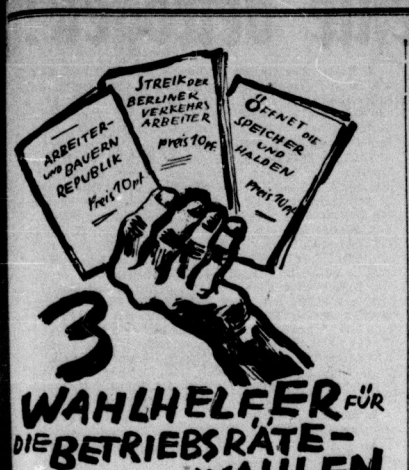
In Birmingham in England sind bis 600 Straßenbahn- und Omnibus-Angestellte, 100 Polizisten und über 300 Postbeamte an Influenza erkrankt. Zahlreiche Fälle von Lungenentzündung als Folgeerscheinung der Influenza sind zu verzeichnen, in der letzten Woche allein 150 und diese Woche bereits 100. Die Zahl der Todesfälle betrug bis gestern 30.

Vom Dampfer gerammt

Im Hafen von Napier (Neuseeland) wurde ein Motorboot von einem Dampfer gerammt und in zwei Hälften gespalten. Zehn Hafenarbeiter fanden dabei den Tod in den Fluten.

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019321230-10/fragment/page=0004



Die Gewerkschaften warten ab!

„Die Gewerkschaften müssen verlangen, daß die Regierung Schleicher es ernst nimmt mit ihrem Vorsatz, Arbeit zu schaffen... Da sie entschlossen zu sein scheint, aus den schweren politischen und psychologischen Fehlern der letzten Monate zu lernen und nicht, wie die Regierung Papen, mit hochmütigen Werturteilen über unser tapfer um seine Existenz ringendes Volk um sich wirft, da sie anscheinend ein Gefühl dafür hat, daß der Kampf, den die Arbeiterschaft in den letzten Jahren gegen die tägliche Not geführt hat, die tiefste Bewunderung verdient, so werden die deutschen Gewerkschaften zunächst abwarten, ob die Taten der Regierung ihren Worten entsprechen werden."

(Theodor Leipart, Vorsitzender des ADGB, in der vorletzten Ausgabe der Wochenzeitschrift „Alarm", Organ der Eisernen Front.)

Nachdem die sozialdemokratische und Gewerkschaftspresse beharrlich Leiparts Haltung gegenüber Schleicher abgeleugnet hat, kann sie nach dieser neuesten Stellungnahme Leiparts doch nicht mehr schweigen. Das sozialdemokratische „Volksblatt" von Halle macht es ebenso wie die Nazis mit ihrem Straßer. Es schreibt zu den Aeußerungen Leiparts: „Diesen feststehenden Tatsachen gegenüber bleiben mißverständliche oder falsch ausgelegte Aeußerungen eines einzelnen Parteigenossen belanglos."

Gewerkschaftskollegen, vergeßt das nicht bei den Ortsverwaltungswahlen! Leipart ist nicht ein „einzelner Parteigenosse", sondern der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Das läßt sich auch durch die schamhafte Erklärung der sozialdemokratischen Presse nicht aus der Welt leugnen. Leipart ist der Vertreter einer der drei Pfeile der Eisernen Front. Leipart will die Millionen der deutschen Gewerkschaftsmitglieder bedingungslos dem Schleicher-Kurs ausliefern. Schluß damit in den freien Gewerkschaften. Sorgt bei den Ortsverwaltungswahlen dafür, daß nur oppositionelle Kollegen in die wählbaren Positionen hineinkommen, daß durch die Millionenmassen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter dem Leipart-Schleicher-Kurs durch Organisierung der Kämpfe gegen den Lohnraub in den Betrieben in roter Einheitsfront mit den RGO-Kollegen und den Unorganisierten ein Ende gemacht wird.

Die ‚wohlerworbenen' Rechte

in den Gewerkschaften gehen flöten

(Gewerkschaftskorrespondenz)

Immer wieder protzten die Gewerkschaftsreformisten mit den jährigen Unterstützungssummen, die an die Mitglieder gezahlt wer- n. Abgesehen davon, daß in allen Gewerkschaften der Prozent- der Kampfunterstützungen ein von Jahr zu Jahr geringerer worden ist, abgesehen davon, daß es nicht die Aufgabe der werkschaften sein darf, dem Staate Aufgaben abzunehmen, die er gegenüber den Kranken, Schwachen und Invaliden zu füllen hat, ist dieses Protzen mit den Unterstützungen immer ein tes Mittel in den Händen der Reformisten gewesen, um die ge- rkschaftlich organisierten Arbeiter von Kampf- und Streikbewegungen abzuhalten mit der Begründung, die Finanzen und ssen der Gewerkschaften nicht zu erschüttern.

Aber auch dem Gerede von den „wohlerworbenen Rechten" gt jetzt der Katzenjammer. In einer Mitgliederversammlung des FAV in Eilenburg, die für diejenigen llegen einberufen war, welche Invalidenunterstützung vom Verand beziehen, kam das trefflich zum Ausdruck. Als vor einigen hren die Invalidenunterstützung eingeführt wurde, hat die opposition schärfstens dagegen angekämpft. Jetzt muß der reformistische Sekretär Michaelis zugeben, daß die Unterstützungen ößlich in Gefahr sind. Was will aber Michaelis dagegen machen? s ist nichts anderes von ihm zu erwarten, als daß er zunächst er RGO die Hauptschuld an dem Mitgliederund in die Schuhe schiebt. Also schlägt er vor: verstärkte Mitgliederwerbung, damit der Hauptvorstand an die Zahlstellen ht immer größere Zuschüsse zu leisten habe. Die Invaliden en sich besonders in diese Werbearbeit einspannen, denn sie ten die meiste Zeit.

Das ist beinahe dieselbe Praxis, die jetzt gegenüber den arbeitslosen SA-Mitgliedern bei den Nazis eingeschlagen wird, die von ihren Führern betteln geschickt werden, damit sie ihre Mitgliedsbeiträge bezahlen können.

Michaelis meinte, daß nur die Steigerung der Zahl der Mitder Garantie für die Aufrechterhaltung der Unterstützungsung bietet. Daß Michaelis seine Ausführungen mit einer llen Kommunistenhetze abschloß, ist bei diesem Renegaten selbstständlich.

In der Aussprache wurde dem Michaelis allerdings nichts geikt. Oppositionelle Kollegen rissen die ganze Leipart-Schleicher-Politik der Gewerkschaftsführer auf und zeigten n die Ursache der wachsenden Opposition und des katahaften Mitgliederschwundes in den Gewerkschaften. Besonders alter Kollege, der selbst ein Menschenalter in der Organisation lagte dem Michaelis bittere Wahrheiten und fand mit seinen führungen gerade bei den alten Invalidenkollegen große Zustimmung.

Damit war auch die Hetze des Michaelis von jeder Wirkung geschaltet.

Jetzt gilt es aber mobil zu machen zur Generalversammlung. Hier muß alt und jung Abrechnung halten, sich mit dem Michaelis und seinen Trabanten, den Verteidigern Leipart-Kurses. Oppositionelle Kollegen in die Verwaltung. ilisiert jetzt schon zur Generalversammlung im Januar!

Die Denag-Bonzen kneifen

(Gewerkschaftskorrespondenz)

In der letzten Mitgliederversammlung des Deutschen Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverbandes, Ortsgruppe Merseburg sollte Bericht gen werden über den Abschluß der Lohnabbau-Verhandlung. der Bezirksleiter Strauß das letztemal in Merseburg war, er erklärt:

„Jede Verschlechterung des Tarifs muß mit Streik beantwortet werden, die Genehmigung dazu habe ich bereits in der Tasche!"

Strauß hat, wahrscheinlich aus Furcht, an diese Ankündigung ert zu werden, es vorgezogen, nicht zu erscheinen, sondern den ter Wege aus Leipzig kommen zu lassen. Dieser versuchte den Versammelten klar zu machen, daß man alles getan hätte, man konnte. Wege pries sogar den Abschluß der Verbands- n als „Erfolg" in den höchsten Tönen. Als in der Aussie dann der Kollege Richter eine Resolution vorlegte, in ie Ablehnung dieses „Riesenerfolges" verlangt und die Streikisierung empfohlen wird, ließen die Reformisten r Landesverband Ausflüchten über diese Resolü- überhaupt nicht abstimmen. Aus dieser Tatsache nderum zu ersehen, daß alle Bürokraten den von part vorgezeichneten Kurs innehalten.

ei den Ortsverwaltungswahlen gilt es, auch im mit diesen Reformisten aufzuräumen und sich nicht länger Leuten vom Schlage des Wege und Strauß an der Nase herumzu lassen. Entsendet aus allen Brauereien des Bezirkes eure ierten zu der in Halle am 1. Januar stattfindenden Kon- Die Konferenz findet im Lokal Rotkodt, Universitätsring. Beginn pünktlich 9.30 Uhr.

Spalter am Werk im Holzarbeiterverband

Holzarbeiter, organisiert Massensturm in den Generalversammlungen gegen die reformistischen Spalter — Rechnet mit der Tarnow-Bürokratie bei den Ortsverwaltungswahlen ab

(Gewerkschaftskorrespondenz)

Die immer stärker einsetzende Opposition der klassenbewußten Gewerkschaftler im Deutschen Holzarbeiter-Verband hat die Tarnow-Bürokratie in helle Aufregung versetzt. Durch radikale Gesten auf der einen Seite, durch rücksichtslosen Gesinnungsterror auf der anderen Seite soll der Vormarsch der Opposition im DHV aufgehalten werden. Aber das ist alles umsonst. Die Holzarbeiter haben nicht vergessen, daß gerade dank der Tarnowschen Tolerierungspolitik an den Holzarbeitern der stärkste Lohnabbau durchgeführt wurde, sie haben nicht vergessen, daß Tarnow es war, der erklärt hat, daß man von Papen zur Durchführung seiner Lohnabbau-Notverordnungen „eine Chance geben müsse". Sie haben nicht vergessen den jüngsten Verrat der Bürokratie an den Hallischen Holzarbeitern und die Streikabwürgung beider Firma Fleischer in Eilenburg. Diese Tatsachen hämmern auch den sozialdemokratischen Kollegen ein, daß die Opposition mit ihrer Haltung im DMV absolut recht hat.

Trotz ihres demagogischen Geklärffs denkt die Gewerkschaftsbürokratie nicht daran, Kämpfe gegen Lohnraub zu organisieren, wohl aber konzentrieren die Tarnow und Heineman jetzt alle ihre Kräfte gegen die Opposition. Dort, wo die lokalen Gewerkschaftsorganisationen gegen den Willen der Bürokratie in einheitlichem Kampfwillen mit Organisierten und Unorganisierten den Kampf vorbereiten, versucht die Bürokratie, die Organisationen zu zerschlagen. Nur durch die stärkste Mobilisierung der DHV-Mitglieder gegen diese Spaltungspolitik kann es gelingen, die schändlichen Pläne der Tarnow-Bürokratie zu durchkreuzen.

Schon hat man eine ganze Anzahl kleinerer Zahlstellen, die sich seit langem in den Händen der Opposition befanden, entweder aufgelöst, wie in Katzhütte, Gräfenroda und in Thüringen, oder man hat sie an größere Zahlstellen angegliedert, wie z. B. Falkenberg und Dühen an Eilenburg. Jetzt plant man in den Verwaltungsstellen Weißenfels und Zörbig die Zerschlagung derselben in besonders verbrecherischer Weise.

Seit Jahren besand sich die Verwaltungsstelle Weißenfels unter oppositioneller Führung. Das hat die Bürokratie nicht schlafen lassen. Erst hat der Erfurter Gauleiter Gütt die Ortsverwaltung ihrer Funktionen enthoben. Dann gelang es ihm, auf Grund nachlässiger Arbeit der Opposition in Weißenfels, eine künstliche Mehrheit zusammenzuschieben und die Kollegen Schumann und Kotulla auszuschließen. Zwar haben die Weißenfelser Kollegen alsbald einmütig gegen diese Ausschlüsse protestiert, aber die Schiebung ist den Reformisten tatsächlich geglückt.

In der Zörbiger Verwaltungsstelle wurde in der letzten Mitgliederversammlung eine Resolution gegen die Leipart-Politik der DHV-Bürokratie einstimmig angenommen. Das hat die Tarnow-Leute derartig aus ihrer Ruhe gebracht, daß sie vier Manuskriptseiten in einem Schreiben darauf verwenden, die Ortsverwaltung von der Unrichtigkeit ihres Standpunktes zu überzeugen, gleichzeitig aber auch mit Terrormaßnahmen zu drohen.

In wenigen Tagen beginnen die Generalversammlungen des DHV. Diese müssen zu einer Generalabrechnung der Mitglieder mit dem Leipart-Tarnow-Kurs gemacht werden. Kein oppositioneller Gewerkschaftler darf fehlen. Reißt alle Kräfte zusammen, fester die Reihen geschlossen, alles für die Listen der Opposition!

Brauereiarbeiter-Delegierten-Konferenz am 1. Januar!

Kampfmobilisierung gegen alle tariflichen Verschlechterungen

Am Sonntag, dem 1. Januar, 9.30 Uhr, findet in Halle, im Lokal „Nottrott", Universitätsring, eine Brauereiarbeiter-Delegiertenkonferenz für den Bezirk statt. Die Belegschaften aller Brauereien entsenden nach erfolgten Belegschaftsversammlungen ihre Delegierten nach Halle. Die Finanzierung der Delegierten wird durch die Belegschaft sichergestellt. Keine Brauerei, keine Filiale darf fehlen. — Merseburg, Weißenfels, Sangerhausen, Schkeuditz, Bitterfeld, Wittenberg, kurzum alle müssen vertreten sein. Darüber hinaus sollen die Zahlstellen des „Denag" ihre Delegierten entsenden. Sämtliche Delegierten müssen mit einem Ausweis versehen sei.

RGO, IG Nahrung.

Auch im DMV „kriselt" es...

(Gewerkschaftskorrespondenz)

In der Verwaltungsstelle Bodwitz war es, wie auch in vielen anderen Verwaltungsstellen des DMV seit Jahren üblich gewesen, aus den Mitteln der Lokalkasse den arbeitslosen Kollegen zu Weihnachten eine kleine Beihilfe zu gewähren. In diesem Jahre hat die Ortsverwaltung nur einen Zettel an alle arbeitslosen Kollegen geschickt, auf dem sie mitteilt, daß eine solche Unterstützung in diesem Jahre nicht zur Auszahlung gelangen kann. In dem Schreiben heißt es:

„Aber die Not unserer Kollegen ist zugleich die Ursache zu erheblichen Rückgängen in den Einnahmen der Lokalkasse. Das ist ein Vorgang, den wir einsichtigen Kollegen nicht erst lang und breit auseinandersetzen brauchen."

Nun, „einsichtige Kollegen" werden sich daran erinnern, daß man gerade diese Unterstützungen bisher immer vorgeschoben hat, um die Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften zu unterstreichen und andererseits alle Streikbewegungen abzudrosseln mit der Begründung, daß die Finanzen der Organisation nicht erschüttert werden dürfen. „Einsichtige Kollegen" werden sich auch daran erinnern, daß „die Not unserer Kollegen" nicht zuletzt durch die klassenverräterische Politik der ADGB-Führung herbeigeführt worden ist. Und die einsichtigen Kollegen werden bei den Ortsverwaltungswahlen auch über diese ihre Einsicht die Quittung erteilen, indem sie oppositionelle Kollegen aufstellen und wählen.

Engelhardt-Proleten, nur Kampf hilft!

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Brauereikapitalisten gehen zu einer neuen Lohnabbauoffensive über. Wie verhängnisvoll sich das ewige Nachgeben ausgewirkt hat, zeigt sich am besten bei uns Handwerkern. Noch im Juni 1931 erhielten wir einen Bruttolohn von 50,50 M. pro Woche. Im Juni kam mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokratie ein Lohnabbau. Der Bruttolohn wurde auf 57,10 M. gesenkt. Wir streikten nicht. Die Unternehmer wurden zu neuen Vorstößen ermutigt. Im August wurde die Fünftagewoche, verbunden mit neuem Lohnabbau, durchgeführt. Der Bruttolohn betrug nur noch 48,60 M.

In demagogischer Weise schlug die Gewerkschaftsbürokratie eine Urabstimmung vor, sabotierte alle wirklichen Kampfmaßnahmen, und wir fielen darauf hinein.

Im Januar 1932 kam ein neuer 10prozentiger Lohnabbau durch Notverordnung. Der Bruttolohn betrug noch 43 M. pro Woche, während der Nettolohn durch neue Steuern usw. auf 36,40 Mark gesunken war. Das sind heute die Spitzenlöhne in der Engelhardt-Brauerei, Halle!

Rechnen wir noch einmal nach, wie eine Familie, die zwei oder drei Kinder hat, mit diesem Geldne auskommen soll:

Die Miete beträgt 12,10 M. pro Woche. Die Verbandsbeiträge 1,40 M. Spesen für außerhalb 5 M. pro Woche, Lebensversicherung und Feuerbestattung 0,95 M. pro Woche, Lichtrechnung 1,25 M. pro Woche, Heizung 1,30 M. pro Woche. Das macht zusammen 22 M., so daß noch 14,40 M. zum Lebensunterhalt, für Bekleidung, Erneuerung von Haushaltungsgegenständen usw. für eine mehrköpfige Familie verbleiben!

Der Manteltarif soll jetzt erneut verschlechtert werden. Zurückstufung in eine niedrigere Lohnklasse für alle Arbeiter bedeutet wieder 2 Mark weniger pro Woche. Vorgesehen sind Verringerung der Ferientage, große Verschlechterungen im Ausgleich zwischen Lohn und Krankengeld usw.

Auch diesmal steht die Gewerkschaftsbürokratie wieder auf seiten der Unternehmer. Das beweist die Hinausschleppung des Kampfes durch die Urabstimmung vor Weihnachten, damit das Brauereikapital ja keinen Schaden in seinem Weihnachtsgeschäft erleidet.

Das ist eine ernste Mahnung, unsere innergewerkschaftliche Arbeit in dem Denag zu verstärken und in jedem Brauereibetrieb den Kollegen klarzumachen, daß wir nur in der Einheitsaktion unter Führung der RGO den Weg des selbständigen Kampfes gehen können. Vorbereitende Kampfausschüsse in jedem Betrieb und in jeder Abteilung, durchkreuzt die Manöver der Reformisten, nehmt den Kampf gegen das Brauereikapital in die eigenen Hände!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019321230-10/fragment/page=0005

HALLE

Freitag, den 30. Dezember 1932.

Der Strom soll billiger werden

aber nur für die Großabnehmer

Bekanntlich erhalten die Großabnehmer der Elektrizitätsgesellschaften, so auch bei der Wehag, den Strom zu bedeutend herabgesetzten Preisen, die nur einen Bruchteil desjenigen betragen, den die Proleten zahlen müssen. Fünf und sechs Pfennig pro Kilowatt ist bei solchen Großabnehmern die Regel.

Den Hallischen Großabnehmern, hier dürfte es sich in erster Linie um die großen Geschäftshäuser handeln, ist dieser Preis zu hoch. Sie lassen deshalb in der „Saaletante" einen Schreckschuß los, der ganz offensichtlich den Zweck haben soll, die Wehag für Verhandlungen über zu machen.

Angedroht wird die Schaufensterbeleuchtung ab 7 Uhr und falls das noch nichts helfen sollte, ab 5 Uhr nachmittags einzustellen.

Geführt wird die ganze Aktion vom Hallischen Einzelhandelsverband, in dem neben den genannten Großabnehmern auch zahlreiche kleine Geschäftsleute organisiert sind. Sie haben keine Sonderverträge oder doch nur ganz geringe Rabatte auf die normalen Tarife. Und für sie gilt es, auf der Hut zu sein. Jetzt redet man vom gemeinsamen Kampfe. Aber selbst wenn die Großabnehmer ein Herabdrücken ihrer Vertragspreise erreichen, sind die kleinen Geschäftsleute weiter an die Tarife gebunden.

Für sie steht auch in dieser Frage das gemeinsame Interesse mit den breiten Massen der Stromverbraucher im Vordergrund. Wir fordern die Staffelung der Tarife nach dem Einkommen und nicht nach dem Verbrauch. Wir verlangen, daß die zahlungskräftigen Abnehmer soviel aufbringen, daß die kommunistischen Forderungen auf kostenlose Abgabe an völlig Mittellose erfüllt werden können.

Hat der Hund den Richtigen gebissen?

Aus begreiflichen Gründen hat die Werkleitung der Grube Alwine seit einiger Zeit verstärkte Sorgen um ihre Briketts. Sie fürchtet, die zur Zeit recht begehrten Kohlensteine loszuwerden. Nun werden die Dinger zwar nur zu dem Zwecke hergestellt, sie wieder loszuwerden. Aber zwischen denen, die gerne die Kohlen haben und denen, die gerne die Kohlen loswerden möchten, bestehen recht erhebliche Meinungsverschiedenheiten über die Art dieses Loswerdens.

Wegen dieser Meinungsverschiedenheiten hat die Direktion der Grube Alwine einen Mann und einen Hund neu eingestellt. Der Mann ist der Grubenpolizist Kurth und der Hund sein scharfer Polizeihund. Seit ungefähr vierzehn Tagen schleichen nun beide nächtlicherweise um die Alwinesichen Kohlenschätze und harren der bösen Räuber, die ihnen beiden ja erst Brot und Arbeit geben.

Zwei Nächte vor Weihnachten. Wieder wie allnächtlich streichen die zwei Aufpasser durch die Kohlenhalden. Da! Vor einem Brikettstapel hockt ein Mensch und füllt eilig seinen Rucksack. Neben ihm liegt ein Fahrrad, mit dem er durch den Seiteneingang hereingekommen sein muß.

„Halt! Im Namen des Braunkohlenkapitals! Sie sind verhaftet!"

donnert die Stimme des Grubenpolizisten. Erschreckt springt der Prolet auf. Um die nächste Ecke kommt eiligst der Nachtwächter geflitzt. Triumphierend schleppen die drei, der Werkpolizist, der Nachtwächter und der Hund, den ertappten Sünder zum Kontor.

„Ihre Personalien?" fragt der Polizist.

Der Prolet sieht ihn groß an. Verzieht plötzlich das Gesicht und brüllt los wie ein Wilder: „Plotz! Oder ich haue euch alle beide in Klump!" Erschreckt prallen die beiden zurück. Ehe sie sich wieder erholen, ist der Prolet zur Tür hinaus und auf dem Rade.

Aus dem Lokomotivschuppen kommt ein Lokomotivheizer gerannt, ein Nazi, und versucht, sich dem Proleten in den Weg zu stellen.

Der Grubenpolizist ist inzwischen wieder zu sich gekommen, er jagt seinen Hund hinterher. Der Köter spritzt los und — greift den Nazi bei der Hose.

Um es kurz zu machen. Der Prolet ist unerkannt in Sicherheit. Der Nazi liegt im Bergmannstrost und läßt sich [illegible] wieder heilen, aus dem ihm der Hund ungefähr ein Pfund herausgeholt hat und denkt jetzt darüber nach, ob der Hund wirklich den Falschen erwischt hat. Vielleicht kommt ihm dabei die Erleuchtung, daß der Prolet sein Klassengenosse und der Hund mit seinem Herrn der Wächter des Eigentums seines Klassenfeindes war. Darum war das für ihn eine schmerzhafte, aber heilsame Lehre.

Ueberwachung der Preisschilder

Der Reichskommissar für Preisüberwachung gibt bekannt, daß die Anfang dieses Jahres erlassenen Verordnungen über Preisschilderzwang in den letzten Monaten nicht mehr beachtet worden sind. Die obersten Landesbehörden und die zuständigen örtlichen Behörden sind angewiesen, die Durchführung der Verordnungen streng durchzuführen. Bei Verstößen gegen den Preisschilderzwang sollen polizeiliche Geldstrafen folgen.

Es ist nicht das erstemal, daß sehr viel vom Preisabbau gesprochen wird, wenn Preiserhöhungen verschiedenster Art bevorstehen. Jetzt soll die Margarine durch die Beimischung von Butter verteuert werden. Auch bei Fleisch, Fett und Eiern stehen weitere Preiserhöhungen bevor. Durch die Preisschilder wird diese Preisentwicklung nicht gehemmt, aber es muß doch nach außen hin etwas getan werden.

Die werktätige Bevölkerung wird sich dadurch nicht irre machen lassen. Es gilt, den Kampf zu führen gegen Hunger und Frost, um die Erhöhung der Löhne und Gehälter.

Stellplätze für die Massendemonstration

am Dienstag, dem 3. Januar

Der Abmarsch nach dem Hauptstellplatz für die Massendemonstration am kommenden Dienstag erfolgt von folgenden vier Plätzen, und zwar um 16.50 Uhr:

Weingärtenplatz, Wettiner Platz, Lutherplatz, Königsplatz.

Abmarsch der Gesamtdemonstration um 17 Uhr vom Paradeplatz.

Um die Amnestie betrogen!

In langen Reihen erschienen in den letzten Tagen auf dem Bezirksbüro der Roten Hilfe die Genossen, die auf Grund der Amnestie freigelassen wurden. Alle erschienen sie, um der Roten Hilfe ihren proletarischen Dank abzustatten für den zähen unermüdlichen Kampf, den die Armee der roten Helfer im ganzen Reich führte und der ihnen die Freiheit verschaffte. In begeisterten Lobesworten gaben sie ihrer Anerkennung Ausdruck für die ständige Betreuung durch die Rote Hilfe, die es ihnen leichter werden ließ, die lange Kerkerhaft zu ertragen.

Unter den „Amnestierten" befinden sich auch die Genossen Anheier und Ruhland aus Können, um deren Freilassung eine breite Massenkampagne im ganzen Bezirk geführt wurde.

In regelmäßiger Reihenfolge wurde aber immer wieder die Frage gestellt: Was wird mit Scheringer und Bartl, was wird mit Arno Lehmann und Friedrich Koch aus Halle, was mit Gustav Doll, mit Schippa, mit all den anderen die wegen Zersetzung verurteilt wurden?" Immer wieder wurde von den amnestierten Genossen die Versicherung abgegeben, alles daran zu setzen, bis der letzte proletarische politische Gefangene aus den Kerkern befreit ist.

Wie notwendig dieser gemeinsame Kampf aller Werktätigen ist, geht daraus hervor, daß allein in unserem Bezirk noch eine ganze Anzahl Genossen verbleibt, die um die Amnestie betrogen wurden und die wir der Reihe nach aufführen:

1. Arno Lehmann, verhaftet am 29. Dez. 1929, zu 5 Jahren Gefängnis wegen Tauschlag verurteilt. Die Strafe läuft vom 1. Januar 1930 bis 1. Januar 1935. Der Genosse sitzt im Kirchtorgefängnis in Halle. (Tod des Stahlhelmers Kynast.)

2. Friedrich Koch, in der gleichen Sache am selben Tage verhaftet wie Gen. Lehmann und verurteilt zu 4 Jahren Gefängnis. Die Strafe läuft ab am 1. 1. 1934. Auch Genosse Koch sitzt im Kirchtorgefängnis in Halle.

3. Gustav Doll, vom Reichsgericht zu 9 Monaten Festung verurteilt wegen Hochverrat, begangen durch Veröffentlichung eines Aufrufs des ZK der KPD. im „Klassenkampf" an die meuternden Matrosen von England, was ihm als „Zersetzung" angekreidet wurde. Der Genosse hat am 15. August 1932 seine Strafe angetreten, die am 25. Mai 1933 abläuft. Er hat am 6. Januar Geburtstag, den er in der Festung Bergedorf bei Hamburg verbringen muß.

4. Josef Schippa, am 28. Juli 1931 wegen „Zersetzung" verhaftet. Er soll mit anderen Genossen zusammen Plakate geklebt haben, auf denen die Polizeibeamten aufgefordert wurden, nicht auf demonstrierende Erwerbslose zu schießen. Nach 14 Monaten (!) Untersuchungshaft wurde er vom Reichsgericht zu 1 Jahr 9 Monaten Festung verurteilt, die er gegenwärtig in der Festung Wesermünde-Lehe verbüßen muß. Am 9. Mai 1933 kommt er zur Entlassung.

5. Wilhelm Enigk, am 2. Juni 1931 verhaftet in der gleichen Sache wie Schippa. Nach acht Monaten Untersuchungshaft auf freien Fuß gesetzt. Am 24. September 1932 zu 1 Jahr Festung verurteilt. Die Strafe verbüßt der Genosse jetzt ebenfalls in der Festung Wesermünde-Lehe. Seine Strafzeit läuft ab am 18. Februar 1933.

6. Robert Tondera, am 5. Januar 1932 in der gleichen Sache wie Schippa verhaftet. Er wurde nach 6 Wochen Untersuchungshaft entlassen und am 24. Sept. 1932 aber zu 1 Jahr und 3 Monaten Festung verurteilt. Seine Strafe hat er am 18. Oktober in Wesemünde-Lehe antreten müssen, wo wo er erst am 8. Dez. 1933 zur Entlassung kommen soll.

7. Alfred Mappler, am 5. Januar 1932 in der gleichen Sache verhaftet wie Schippa, nach einem Monat wieder auf freien Fuß gesetzt und am 24. September zu 1 Jahr Festung verurteilt. Er verbüßt seine Strafe in der Festung Auerbach im Vogtland, von wo er am 12. September 1933 zur Entlassung kommt.

8. Walter Hufnagel, wegen schweren Landfriedensbruch am 3. Oktober 1931 verhaftet und zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Strafe fällt unter die Amnestie, trotzdem wurde der Genosse aber festgehalten, weil er angeblich eine zweimonatige Gefängnisstrafe wegen „Beamtenbeleidigung" noch zu verbüßen hat. Hier liegt offenbar ein Versuch vor, den Genossen von der Amnestie auszuschalten. Es müssen sofort Protestschreiben an die Staatsanwaltschaft in Wittenberg geschickt werden, da sonst die Gefahr besteht, daß der Genosse noch weitere zwei Monate sitzen muß für eine Strafe, die ebenfalls unter die Amnestie fällt. Der Genosse sitzt z. Zt. im Gefängnis in Torgau, wo er erst im Februar 1933 nach dem Willen des Staatsanwalts entlassen werden soll.

9. Walter Brachmann aus Eisleben, z. Zt. im Untersuchungsgefängnis Halle, Kl. Steinstraße.

10. Paul Döring aus Eisleben, z. Zt. im Kirchtorgefängnis in Halle.

11. Paul Häßler aus Eisleben, z. Zt. im Kirchtorgefängnis in Halle.

12. Albert Meißner aus Eisleben, z. Zt. im Untersuchungsgefängnis Halle, Kl. Steinstraße.

13. Paul Reiche aus Eisleben, z. Zt. im Untersuchungsgefängnis Halle, Kl. Steinstraße.

Diese fünf Genossen wurden am 26. Oktober 1932 in Eisleben verhaftet und wegen angeblichem Zersetzungsschwerrat nach Halle transportiert. Diese Genossen sollen beim Einmarsch der Reichswehr in Eisleben die Zäune mit antimilitaristischen Losungen beschriftet haben, sie befinden sich bereits zwei Monate in Untersuchungshaft.

14. Werner Spindler aus Weißenfels, verhaftet am 3. Januar 1932 wegen Sprengstoffvergehen. Laut Amnestiegesetz muß auch dieser Genosse entlassen werden. Bisher hat der Oberreichsanwalt trotz des klaren Sachverhalts diese Entlassung abgelehnt. Auch hier müssen sofort Protestschreibungen an den Oberreichsanwalt in Leipzig gesandt werden. Genosse Spindler befindet sich im Kirchtorgefängnis in Halle.

Außer den oben genannten 14 Genossen sind aber weitere hunderte Genossen im Reich um die Amnestie betrogen worden, darunter die Genossen Scheringer, Bartl u. a. Der verstärkte Druck der Massen unter Führung der Roten Hilfe muß auch diese Genossen befreien. Helft dabei durch Bildung von Amnestieüberwachungsausschüssen, die die Protestbewegung organisieren und sich auch um die zahlreichen Opfer von Notdelikten bemühen, die um die Amnestie betrogen wurden.

Warum haben die nur Angst?

A.-K. In Deutschland gibt es Millionen Erwerbslose, die hungern müssen, weil der verfaulende Kapitalismus nicht mehr in der Lage ist, Arbeit und Brot für sie zu schaffen.

In Deutschland versinken auch die Arbeiter, die für ein paar Pfennige noch in den Betrieben arbeiten dürfen, in immer größeres Elend.

Millionen dieser Hungernden aber sind, oft unter größten Entbehrungen, noch immer Rundfunkhörer und zahlen monatlich die für sie doppelt hohe Gebühr von zwei Mark.

Dafür dürfen sie dann von früh bis abend den allerschlimmsten Schmus anhören, von Volksgemeinschaft und vom Segen des Arbeitsdienstes und von der christlichen Nächstenliebe und vom Heldentod fürs Vaterland nach Militärmusik usw. Ganz besonders schlimm war es jetzt zum sogenannten „Fest der Liebe". „Winterhilfe" gab es zwar nicht, dafür aber wurde wochenlang Tag für Tag durch alle deutschen Sender hinausgeschrien von Liebe und tätigem Christentum und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Satt geworden ist davon kein einziger Hungernder in Deutschland. Und wohlgefallen hat der dämliche Schmus auch keinem normalen Menschen. Wenn man bloß das Programm ansah, kriegte man das Kotzen. Besonders am sogenannten „Heiligen Abend".

Nun wissen aber alle proletarischen Rundfunkhörer, daß es ein Land gibt, in dem die Arbeiterschaft die herrschende Klasse ist und auch das Programm des Rundfunks bestimmt. Hunderttausende von Rundfunkhörern achten deshalb auch ganz genau auf die Zeiten der deutschen Sendung bei den großen Funkstationen der Sowjetunion. Die bürgerliche Presse in Deutschland spuckt Gift und Galle darüber, daß sie es den russischen Arbeitern und Bauern nicht verwehren kann, auf diesem Wege ihren deutschen Klassengenossen zu sagen, was in Deutschland selbst nicht mehr gesagt werden darf.

Ganz besonders toll war das Gekläff der bürgerlichen Presse, als für den Abend des 24. Dezember ein Vortrag über Marxismus-Leninismus angekündigt war. Einzelne Zeitungen verlangten sogar das Einschreiten der Reichsregierung.

Aber die Sowjetunion läßt sich ihr Programm nicht von den deutschen Kapitalisten vorschreiben und der angekündigte Vortrag wurde trotz des Gekläffs der Pressemeute gehalten.

Aber die deutsche Bourgeoisie muß eine heillose Angst davor haben, daß die Arbeiter der Sowjetunion zu den deutschen Arbeitern sprechen. Kaum hatte der Vortrag begonnen, als mit schrillem Pfeiftonjagt Stör- und Telegraphiesender dazwischenfunkten, so daß der Vortrag nur auf guten und trennscharfen Apparaten einigermaßen deutlich zu hören war.

In den Zeitungen der Bourgeoisie ist gerade jetzt alle Tage zu lesen, daß die Arbeiter der Sowjetunion wieder mal am Verhungern sind. Warum da nur die deutsche Bourgeoisie solche Angst davor hat, daß die russischen Arbeiter den deutschen davon erzählen.

Der Freie Radio-Bund ist die Organisation der Arbeiterrundfunkhörer, die Seite an Seite mit der KPD kämpft, daß auch in deutschen Rundfunk einst ertönt das Kampflied der revolutionären Arbeiterschaft: Die Internationale!

So zerstören sie die Einheitsfront!

Ferchlandt versucht oppositionelle Wehag-Arbeiter mit ein paar Glas Bier zu kaufen

Einen lehrreichen Anschauungsunterricht dafür, daß die Reformisten bei den diesjährigen Betriebsrätewahlen alles versuchen werden, um die Einheit der Arbeiterschaft auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes zu verhindern, ergab die gestrige Belegschaftsversammlung für den Hallischen Wehag-Betrieb Gas- und Wasserwerke.

Zu dieser Belegschaftsversammlung hatte der bisherige reformistische Betriebsrat den Bürokraten Ferchlandt vom Gesamtverband eingeladen, der für die reformistische Betriebsratsliste Wahlpropaganda machen sollte.

Ein oppositioneller Kollege stellte sofort den Antrag, Ferchlandt nicht sprechen zu lassen.

Mit Hilfe von Taatz und Deutschbein, den beiden reformistischen Betriebsräten, die die Versammlung nicht abstimmen ließen, setzte sich Ferchlandt durch. Seine Ausführungen wurden mit eisigem Schweigen, bei einem großen Teil der Kollegen sogar mit Hohngelächter aufgenommen. Nach ihm sprach ein oppositioneller Kollege für die Einheitsliste.

Am Tage vor der Versammlung hatte Ferchlandt den Versuch unternommen, einige Kollegen, die auf der Einheitsliste kandidieren, mit einigen Lagen Bier zum Rücktritt auf der Einheitsliste zu veranlassen. Das gelang ihm bei dem Kollegen Schreiber, welcher in der Versammlung sichtlich stammelnd erklärte, daß er auf der freigewerkschaftlichen Liste kandidieren würde.

Dieses Verhalten löste Empörung aus und wird von dem größten Teil der Belegschaft auf das schärfste verteilt. Es offensichtlich zwei Drittel der Belegschaftsversammlung trotz dieses Manövers von Ferchlandt für die Einheitsliste der Opposition waren, wagten die Reformisten nicht, über die Liste abstimmen zu lassen. Die Wehag-Arbeiter werden am 13. Januar den Reformisten und ihren gekauften Leuten bei den Betriebsratswahl die Antwort erteilen, indem sie nun erst recht die Einheitsliste wählen!

Aus der Partei

Das Mitglied der KPD, Albert Schreiber, Halle, wegen unproletarischen Verhaltens aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden. Er kandidierte im Gas- und Wasserwerk Halle auf der reformistischen Liste gegen die Einheitsliste im Betriebe bei den bevorstehenden Betriebsratswahlen. Er erklärte, er dadurch hoffe, seine Arbeitsstelle erhalten zu können.

Bezirksleitung der KPD.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019321230-10/fragment/page=0006

Leiparts Schleicher-Sozialismus

Neue Erklärung des ADGB-Vorsitzenden für Diktatur Schleicher! — Die Antwort der Arbeiterschaft: In Betrieb und Gewerkschaft werden nur Oppositionslisten gewählt!

Im „Textilarbeiter", dem Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes, schreibt Theodor Leipart einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Unsere Ideen haben sich in der Oeffentlichkeit mehr und mehr durchgesetzt. Heute versucht die Regierung Schleicher einen Teil unserer Forderungen zu erfüllen. Den Sozialismus wird diese Regierung nicht verwirklichen. Das wissen wir wohl. Sie will im Gegenteil, ebenso wie die Regierung von Papen, die kapitalistische Wirtschaft befestigen. Aber können wir in dieser Situation die Aufforderung der Regierung ablehnen, an der Durchführung der Arbeitsbeschaffung mitzuarbeiten? Wenn wir als die berufene Vertretung der Arbeiterschaft zu dieser Mitarbeit bei der Durchführung der Arbeitsbeschaffung bereit sind, so geben wir von unseren letzten großen Zielen kein Jota auf.

Die Erklärung Leiparts enthält die Stellung der SPD-Bürokratie und des ADGB zur Schleicher-Regierung.

Das Programm Schleichers enthält nur kapitalistische Maßnahmen: Neue Massensteuern und Zölle für die werktätige Bevölkerung, Terror gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft, Lebensmittelverteuerung auf der ganzen Linie, Massensubventionen für die Kapitalisten, Verbotsandrohung gegen die KPD, der einzigen revolutionären Partei, Militarisierung der Jugend, offene Einreihung der deutschen Imperialisten in die Front gegen die Sowjetunion. Das ist das Programm Schleichers und Leiparts und mit ihm die SPD erklärt das Programm der deutschen Bourgeoisie, das aus dem Munde Schleichers offenbart wurde, als einen Teil ihres Programms. Sozialdemokratische Arbeiter, Reichsbannermann, Freigewerkschaftler, Betiebsarbeiter, Erwerbsloser und Wohlfahrtsempfänger, Kleinrentner, ihr seid es, die ihr das Programm Schleicher-Leiparts zu spüren bekommt. Die Gewerkschafts- und Betriebsrätewahlen stehen vor der Tür. Diskutiert in den Betrieben, auf den Stempelstellen und in den Gewerkschaftsversammlungen über das arbeiterverräterische Verhalten der Gewerkschafts- und SPD-Bonzen, gebt ihnen bei den Wahlen die richtige Antwort, wählt oppositionelle Gewerkschafter und die Einheitslisten in den Betrieben! Entscheidet euch für die Kampfforderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Bereitet die UB-Konferenzen der RGO vor!

Zur besseren Konzentration der Kräfte der RGO auf die wichtigsten Betriebe und Industriegebiete wird eine Reorganisation des Bezirkes durchgeführt. In der ersten, zweiten und dritten Januarwoche wird der gesamte Bezirk durchgearbeitet.

Die ersten Unterbezirkskonferenzen finden statt:

Für den UB Golpa-Zschornewitz: Am Sonnabend, dem 7. Januar, 20 Uhr, in Golpa. Es müssen daran teilnehmen die OK Golpa, Zschornewitz, Düben und Gräfenhainichen.

UB Eilenburg: Am Sonnabend, 7. Januar, 20 Uhr, in Eilenburg. Es nehmen daran teil die Betriebsgruppe der DCF und die RGO-Kollegen aus den Orten um Eilenburg.

UB Falkenberg: Am Sonnabend, dem 7. Januar, 20 Uhr, in Falkenberg. Die Betriebsgruppen Eisenbahn und die Ortskomitees Herzberg und Uebigau müssen daran teilnehmen.

UB Delitzsch: Am Sonntag, dem 8. Januar, 9.30 Uhr, in Delitzsch. Die Betriebsgruppen der Eisenbahn- und Landbetriebe und die Ortskomitees Lemsel, Zschortau, Güntheritz, Badrina, Zschenleina, Wiedemar, Reußen und Landsberg müssen zugegen sein.

UB Torgau: Am Sonntag, dem 8. Januar, 9.30 Uhr, in Torgau. Dazu die Ortskomitees Belgern, Bethau, Blumberg, Dommitzsch, Kobershain, Richtewitz, Oberaudenhain, Schildau, Staupitz, Zschackau, Falkenberg b. Troßin.

UB Wittenberg: Am Sonntag, dem 8. Januar, 9.30 Uhr, in Klein-Wittenberg. Es müssen daran teilnehmen sämtliche Betriebsgruppen der Chemiebetriebe und die Ortskomitees Wittenberg, Zahna, Dobien und Kemberg. (Annaburg gehört vorläufig noch dazu, wird aber selbständig.)

UB Bitterfeld: Am Sonntag, dem 8. Januar, 9.30 Uhr, in Bitterfeld. Dazu gehören sämtliche Betriebsgruppen und die Ortskomitees Brehna, Zscherndorf, Greppin, Holzweißig, Sandersdorf, Wolfen, Zörbig, Friedersdorf, Niemegk, Roitzsch und Zöberitz.

UB Leuna: Am Sonntag, dem 8. Januar, 9.30 Uhr, in Merseburg. Dazu die Betriebsgruppe Leuna und die Ortskomitees Leuna, Dürrenberg, Teuditz-Tollwitz, Goddula, Altranstädt, Oebles-Schlechtewitz, Lützen, Rattmannsdorf, Corbetha, Wengelsdorf, Spergau, Großlehna, Kötzschau, Lauchstädt, Niederclobicau, Milzau und Delitz am Berge.

UB. Geiseltal: Am 8. Januar, 9.30 Uhr, in Frankleben. Es nehmen daran teil alle Betriebsgruppen und die Ortskomitees Kötzschen-Beuna, Lützkendorf, Mücheln, Querfurt, Schafstädt, Neumark, Großkayna und Niederwünsch.

Die Konferenzen müssen gut vorbereitet werden. Die Tagungslokale sind dem Bezirkskomitee mitzuteilen. Alle verantwortlichen Funktionäre müssen von den UB- und Ortskomitees zu diesen UB-Konferenzen eingeladen werden. Vor allen Dingen die Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre.

Bezirkskomitee der RGO, Abt. Org.

[D]er großen Entscheidungen

Um die Gruppen-Fußballmeisterschaft

Die Serien-Fußballspiele gehen zu Ende. Um so mehr sind die [Spi]ele von großem Interesse. So fällt die Entscheidung in den [näch]sten zwei Sonntagen in der zweiten und vierten Gruppe. In [letz]terer (4. Gruppe) führt Cröllwitz mit einem Punkt vor Gröbers. [Crö]llwitz tritt am kommenden Sonntag gegen Reideburg auf dem [Spo]rtplatz Brandberge an. In R. verlor Cr. 2:0. Wer wird dies[ma]l Sieger? Cr. hat den Vorteil des eigenen Platzes. R. tritt [in] stärkster Aufstellung an. Zwei führende Mannschaften kämpfen [um] die Meisterschaft. Ein Besuch dieses Spieles ist sehr zu emp[feh]len.

Im **Stadion** hat Minerva gegen Bruckdorf (2. Gruppe) einen [schw]eren Stand, denn die 5:1-Niederlage muß M. aufholen, wenn [es] mit Zörbig an der Spitze punktgleich bleiben will. Hier sind [die]selben Voraussetzungen wie im Spiel der Obengenannten.

In der 1. Gruppe führt Teicha ziemlich sicher, denn gegen Sport-Lieskau führt in der dritten Gruppe sicher ohne Verlustpunkte, auch

Fortuna in der fünften Gruppe, wo beiden Mannschaften die [Mei]sterschaft nicht mehr zu nehmen ist.

[R]üstet schon heute zu den kommenden Meisterschaftsspielen.

[Ser]ien-Fußballspiele am 1. Januar (Alle Spiele beginnen 14 Uhr)

In **Halle**. **Sportplatz Brandberge:** Cröllwitz 1—Reideburg 1. [Spo]rtplatz **Peißnitz:** ASC 1—Ammendorf 1. **Sportplatz Stadion:** [Mi]nerva 1—Bruckdorf 1. **Sportplatz Sandanger:** Viktoria 1 geg. [V]ortlust 1.

Im Bezirk. In Diemitz: gegen Trotha 1. **In Dölau:** For[tun]a 1—Bennstedt 1. **In Mötzlich:** Wörmlitz 1. **In Nietleben:** [Ger]mania 1—Brachstedt 1. **In Teicha:** Sportbrüder 1. **In Ostrau:** [Let]tin 1. **In Wettmar:** Lieskau 1. **In Löbejün:** Reinsdorf 1. [Ent]weder oder Atlas werden sie sich den noch fehlenden Punkt sichern. [Arb]eiter! Unterstützt die roten Sportler durch Massenbesuch.

Folgende Spiele finden am 1. Januar 1933 noch statt:

10.00 Uhr	Ermlitz 3—Wehlitz 3	Ammendorf
13.00 „	Ermlitz 2—Wehlitz 2	Gröbers
14.30 „	Ermlitz 1—Wehlitz 1	Gabde, Ammendorf

[Ach]tung Vereine! Am 16. Januar 1933 im Friedrichsgarten: Fußballbörse 12.30 Uhr, Geschäftsstunde 19—19.30 Uhr. Zugelassen werden nur zwei [Spi]eler mit Ausweis. Abgeschlossen wird bis zum 26. Februar 1933. Um [ein] gutes geregeltes Arbeiten zu ermöglichen, muß alles pünktlich erscheinen.

Brandt.

[A]m Montag, dem 2. Januar 1933, finden nach der Geschäftsstunde folgende [Verh]andlungen statt, wozu alle Geladenen auf eigene Kosten zu erscheinen haben.

[1.] Schiri Koch (Könnern), Spieler K. Mennicke und W. Damm (beide Friedrichschwerz) betr. S-Spiel Nr. 537.

[2.] Gen. W. Hingst (Diemitz), Spieler Scheibe (Friedrichschwerz), Gen. Moser [...], betr. S-Spiel Nr. 537.

[3.] Gen. Bühring (Cöllme), betr. Eingabe vom 10. November 1932.

[4.] Spieler K. Mennicke (Brachwitz), betr. Spiel Nr 140.

5. Spieler O. Luther und L. Lindenhahn (beide Brachwitz), betr. S-Spiel Nr. 28.

6. Spielführer Lettin 1 und Lieskau 1, betr. Eingabe vom 19. Dezember 1932.

7. Spielführer Viktoria 1 und Lettin 1, betr. Eingabe vom 19. Dezember 1932

8. Jugendleiter Giebichenstein und Reideburg, betr. Eingabe vom 14. Nov. 32.

9. Gen. Teuscher (Wörmlitz, Spieler O. Seybewitz (ASB), Spieler Heinz Max (Wörmlitz), betr. F-Spiel vom 4. Dezember 1932.

Zu allen Verhandlungen können die Spielführer der beteiligten Vereine teilnehmen. Evtl. Zeugen der Beteiligten auf deren Kosten. — Mitgliedspässe sind vor Verhandlungsbeginn unaufgefordert vorzulegen. J. A.: Schönfeld.

Jeßnitz gewinnt das Solidaritätsspiel

Gleich vom Anstoß weg flottes Spiel, hatten sich doch die Klassengenossen vom bürgerlichen Verein vorgenommen, das Spiel für sich zu entscheiden. Durch das Fehlen des Halbrechten von Jeßnitz kommt der Meister nicht gleich zu seiner sonstigen Form. Erst in der 2[.] Minute gelang es zum unhaltbaren Führungstreffer einzusenden. 10 Minuten später mußte der Osternienburger Torwart zum zweiten Male das Leder aus den Maschen holen und kurz vor Halbzeit stand es 3:0. Auch nach Wiederanpfiff bleiben die Jeßnitzer im Vorteil und bald heißt es 4:0. Der bald darauf ausgewechselte Torwart von Osternienburg kann auch das fünfte Tor nicht verhüten. Jetzt wird die Verteidigung von Jeßnitz leichtsinnig, der Linke wechselt mit dem Ersatzstürmer und schon schießt Osternienburg das erste Tor, dem bald das zweite folgt. Nachdem der Verteidiger seinen Posten wieder eingenommen hat, haben die Gastgeber nichts mehr zu bestellen, es reicht aber auch bei den Jeßnitzern zu keinem Erfolg mehr. Das Spiel war jederzeit fair und stand auf guter Durchschnittsstufe. Hoffentlich reihen sich die Genossen bald in die rote Kampfgemeinschaft ein und begrüßen sie schon heute mit Rot Sport!

Der durch Telephon durchgesagte Bericht in der letzten Nummer brachte das Resultat auf 2:5, was wir hiermit berichtigen.

Landes-Fußballsparte

Einspruch: Trotha wird abgelehnt. Urteil der ersten Instanz bleibt bestehen.

Weise nochmals auf die am 22. Januar 1933 stattfindende Technikersitzung hin. Tagesordnung: Stellungnahme zu den Landesmeisterschaftsspielen.

IA.: Fritz Heinrich.

Zentralverein Kegler Halle

Am 8. Januar 1933 hat sich der Zentral-Verein Halle zum Freundschaftsspiel nach Lettin und Döllnitz verpflichtet. Es spielen in **Lettin** früh 9 Uhr die Sportgenossen: Pohle Otto, Schuster Willy, Pölle Franz, Nützer Willy, Scholz Paul. Nachmittag 2 Uhr: Bernhardt Max, Schöllner Gustav, Koch Otto, Wolter Otto, Geißer Arthur.

In **Döllnitz** früh 9 Uhr: Sänger Kurt, Lutze Waldemar, Schubert Julius, Rebbig Emil, Weber Wilhelm, Hoffmann Fritz, Stahl Karl, Riehm Heinz. Nachmittag 2 Uhr: Reich Berta, Pohle Berta, Lutze Ida, Bornak Anna, Schuster Rosa, Walter Helene. Es ist Pflicht das alles antritt. Treffpunkt Lettin: 1a Mannschaft Brandberge 8 Uhr, 1b Mannschaft Brandberge 13 Uhr. Treffpunkt Döllnitz: 2a Mannschaft Riebeckplatz 8.10 Uhr, 2b Mannschaft Riebeckplatz 11 Uhr.

Otto Pohle.

Zentralverein Döllnitz lieferte vom Weihnachtsvergnügen 5.00 Mark für die Rote Hilfe ab.

Theater, Konzerte, Vorträge

„Das weiße Rößl" im Stadttheater. Am kommenden Sonnabend geht zum ersten Male in dieser Spielzeit die Revue-Operette „Das weiße Rößl" von Ralph Benatzky, in der Inszenierung des Intendanten W. Dietrich und unter der musikalischen Leitung von Walter Trolldenier in Szene.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Freitag, 30. Dez.: „Wenn die kleinen Veilchen blühen"; Sonnabend, 31. Dez., 15.30 Uhr: „Dornröschen", 20 Uhr: „Im weißen Rößl"; Sonntag, 1. Jan., 15 Uhr, Sondervorstellung: „Liselott", 19.30 Uhr: „Wenn die kleinen Veilchen blühen"; Montag, 2. Jan., 17 Uhr: „Dornröschen"; Dienstag, 3. Jan., 20 Uhr: „Im weißen Rößl"; Mittwoch, 2. Sinfoniekonzert des Stadttheater-Orchesters; Donnerstag: „Im weißen Rößl"; Freitag, 20 Uhr: „Wetter für morgen: veränderlich"; Sonnabend: 7. Jan., 16 Uhr: „Dornröschen", 20 Uhr: „Minna von Barnhelm"; Sonntag, 8. Jan., 15 Uhr, Fremdenvorstellung: „Der Rosenkavalier". (Kartenverkauf ausschließlich durch die bekannten Fahrkartenausgabestellen der Reichsbahn. Verkauf der restlichen Karten in Halle ab 7. Januar.) 19.30 Uhr: Unbestimmt.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 31. Dezember

6.15 Uhr: Funkgymnastik. 6.35—8.15 Uhr: Frühkonzert. 9.45 Uhr: Wetterdienst. 9.55 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.10 Uhr: Ferienstunde für die Kinder. 11 Uhr: Werbenachrichten. 12 Uhr: Hausmusik. 13 Uhr: Nachrichtendienst. 13.15 Uhr: Aus „Die Meistersinger von Nürnberg" (Schallplatten). 14 Uhr: Was wir bringen (Das Programm der Woche). 14.20 Uhr: Funkberatung. 14.40 Uhr: Kinderstunde. 15.15 Uhr: Funkschach. 16 Uhr: Praktische Rechtskunde. 16.30—16.45 Uhr: Musikberatung des Mitteldeutschen Rundfunks. 17 Uhr: „Das Spiel vom deutschen Bettelmann". 18 Uhr: Unterhaltungskonzert. 19.30 Uhr: „Hier sind alle deutschen Sender!". 24 Uhr: Ansprache und Glockengeläut. 0.10—0.25 Uhr: Orgelkonzert. 0.30—2 Uhr: Tanzmusik.

Achtung! Proletarische Rundfunkhörer!

Hanns Eisler und Ernst Busch im Rundfunk

Für alle Hörer, die Wert auf eine gute Silvesterveranstaltung legen, sei auf die Abendsendung hingewiesen, die um 20.10 Uhr am 31. Dezember Hilversum bietet. Hier haben wir die Möglichkeit, proletarische Lieder zu hören, so eine Anzahl von Kompositionen von Eisler, der auch selber dirigieren wird. Gesungen werden seine Lieder deutsch von Ernst Busch.

Wie wird das Wetter?

Sonnabend und Sonntag: Keine wesentliche Wetterveränderung wahrscheinlich.

Pegelstand der Saale			Pegelstand der Elbe		
Trotha	170	Fall 2	Torgau	—36	unver.
Bernburg	67	Fall 11	Wittenberg	100	unver.
Calbe (oberh.)	143	unver.	Roßlau	30	Fall 1
Calbe (unterh.)	25	Wuchs 3			

Walhalla

Tausende konnten keinen Platz finden
Die herrliche Operette
Frühling in Heidelberg
60 Mitwirkende
Silvester - Walhalla
Jeder 20. erhält eine Flasche Wein
Neujahr 4 und 8 Uhr
Frühling in Heidelberg
Nachmittags 1 Erwachs. 1 Kind frei

Stadt-Theater

Heute, Freitag
20 bis gegen 23 Uhr
Wenn die kleinen Veilchen blühn
Operette v. R. Stolz
Sonnabend
15.30 bis geg. 18.15
Dornröschen
20 b. geg. 23.15 Uhr
Im weißen Rößl
Revue-Operette von Ralph Benatzky

Verteiler für Margarine, Kaffee usw.
sofort gesucht.
Offerten unt. 500 an die Expedit. dieser Zeitung.

Zimmer
leeres od. möbl. zu vermieten.
Torstr. 33, III

Silvester und Neujahr
Wein-Meier
billig und gut
Merseburg, **nur** Schmale Str. 8

Zum Feste
WEINE
LIKÖRE
RUM
ARRAK
WEINBRAND
Likörfabrik, Weinkellerei
F.G. Menge
WEISSENFELS

Vom Faß:

Rotwein, herb	1 Liter	**80** Pf.
Rotwein, kräftig	1 Liter	**120** Pf.
Weißwein	1 Liter	**90** Pf.
Tarragona, süß	1 Liter	**98** Pf.
Süßer Samos	1 Liter	**120** Pf.
Wermut	1 Liter	**80** Pf.
Johannisbeerwein	1 Liter	**75** Pf.

Leere Flaschen oder Gefäße bitte mitzubringen. — Gespülte Literflaschen halte bereit.

Rum-Verschnitt Fl. 4.70, 3.55, 2.45 1.90
Arrak-Verschnitt . . . Fl. 3.75, 2.00
Weinbrand . . . . . Fl. 3.75 2.00
Rum-V., Arrak-V., Weinbrand
Punsch-Extrakt jede Menge ausgemessen
5% Rabatt — Ruf 26885
Louis Eisfeld
Brüderstr. 15 Am Markt

Holz & Niemand
vorm. E. R. Wetzel's Ww.
Alter Markt 36
Liköre . . . . . . ½ Fl. **1.30**
Nordhäuser . . . ½ Fl. **0.90**
Weinbrand (Faß) . ½ Fl. **1.30**
Silvester-Punsch-Weine
Sonnabend große Zeppeline gratis

Seifen und Waschmittel
Bürsten — Besen
A. Fuhrmann, Delitzsch, Breite Straße 24

Vorteilhafter Einkauf
von **Rum — Arrak**
Weinbrand, Korn, Nordhäuser
Matheser-Likören
Rot-, Weiß- und Süßweinen bei
Matheser Likörfabrik
Weingroßhandlung
Richard Matheser, Zeitz
Altmarkt Ecke Fischstraße
Verkauf lose und in Flaschen
Zigarren, Zigaretten, Tabake

Konsumverein für Ammendorf und Umgegend

e. G. m. b. H., Ammendorf

Bilanz per 2. Juli 1932

Vermögen		Schulden	
Betriebswerte	162 472.19	Eigene Mittel	95 992.72
Liegenschaften	235 550.00	Liegenschaftsbelastung	92 065.14
Flüssige u. angelegte Werte	45 859.14	Laufende Verpflichtungen	263 910.87
Verlustkonto	8 087.40		
	451 968.73		451 968.73

Mitgliederbestand am 1. Juli 1931		1781 Mitglieder
Zugang im Jahre 1931/32		89 Mitglieder
		1870 Mitglieder
Durch Kündigung	159	
Durch Tod	20	
Durch Ausschluß gemäß § 6	60	239 Mitglieder
Bestand am 2. Juli 1932		1631 Mitglieder
Die Geschäftsguthaben betrugen am 2. Juli 1932		M. 67 [illegible]
Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 2. Juli 1932		M. 81 550.00

Ammendorf, den 29. Dezember 1932.

Konsumverein für Ammendorf u. Umgegend e. G. m. b. H.

Hirsemann Rothe Sauer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019321230-10/fragment/page=0007

V | **Der Weg zum Kunden** | V

Wittenberg

Haus- u. Küchengeräte, Stahlwaren
Hans Schöne 5813 Werkzeuge Schloßstr. 20

Damen-Winter-Mäntel 5814
kauft bei **Thalacker** Markt 13

Besuchen Sie 5815
Koppes Speiserestaurant
Schloßstraße 17

Möbel-Lühr
5816 Coswiger Straße 27

5817 Zigarren, Zigaretten
Oswald Meusel Juristenstr. 11

Täglich frische hausschlachtene Wurst- und Fleischwaren empfiehlt: 5821
Oskar Pohling & Sohn Wittenberg Mittelstr. 13

Reserviert für Falkstraße
5819 Z. 9-11

Gesunde Zähne — gesunder Magen!
5820

Speisehaus „Tempo", Collegienstr 50
Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit
5822 **GEDECK Mk. 0.60**

Kauft die neuesten Modelle im
Radio-Spezialgeschäft
Max Kittler. Kurfürstenstr. 8 6213

VOLKSHEIM 5533
(früher Gewerkschh.) Kurfürstenstraße 15
Verkehrslokal der organis. Arbeiterschaft

Prima Fleisch- u. Wurstwaren
Heinrich Wille Prühlitz
Lieferant des Konsumvereins 6061

Klein-Wittenberg — Piesteritz

RATHAUS-DROGERIE
5518 Inhaber: Alfred Träger
Foto,-Farben-Spezialhaus
● Coswiger Straße 24

Schützenhaus, Coswiger Str. 6
Verkehrslokal der Arbeiter 5519

Herren- und Knaben-Bekleidung kaufen Sie preiswert bei **M. Piezak** 5520

Motor- u. Fahrradhaus 5522
Radioanlagen
Franz Anders, Dessauer Straße

Fahrräder, Nähmaschinen, Radioanlagen
Reparaturen 5523
Fritz Ludig, Dessauer Straße 44

Kurt Brunne, Kranachstr. 16
ff. Fleisch- und Wurstwaren 5525

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Georg Wagner, Schulstr. 20 5526

Haus- u. Küchengeräte, Eisenwaren 5521
R. Rudloff, Coswiger Str. 173

STUTTGARTER SCHUHHAUS
6472 das führende Haus am Platze

Qualitäts-Fahrräder sowie Zubehörteile, 5812
Kinderwagen u. Nähmaschinen
Fahrradfabrik B. Weiß, Markt 5

Piesteritz

Gesunde Zähne gesunder Magen! 6222

Pratau

Richard Hentschel Bahnhofstraße 10 5527
Fahrräder — Wirtschaftsartikel

Gast- und Ballhaus „Lindenhof"
Reinhold Gödicke 5528

Gräfenhainichen

5836 **Kauft am Platze. Halle 3 und 4**

Carl Heinrich, Jeßnitzer Str. 21
5831 Kolonialwaren — Gemüse

Kauft bei Joh. Wenzel
Konfektion, Maßschneiderei
5832 Gr. Marktstraße 1

Kauft Peters Landbrot! 5833

Wolfen

Central-Theater
Erstes Tonfilmtheater Wolfen 6056

Gesunde Zähne, gesunder Magen 6057

Besucht die 6058
Schauburg-Lichtspiele!

Genossen! Kauft Qualitätswaren im **Centralkaufhaus!** 6059

Kauft **Kohlen** von **Schulze**
Leipziger Straße 7 6060

Bernhard Küster Konditorei 6054 Brot- u. Feinbäckerei Leipziger Str. 78 | **Otto Edler** ff. Fleisch- u. Wurstwaren 6052 Reuderstr.

Paul Richter Konditorei, Bäckerei Futtermittel 6055

Unter der Parole: Das Beste ist gut genug, kauft bei **Fritz Arnold,** Schlächterei u. Kolonialwaren 6053

Friedersdorf

6657 **Bruno Hüniche**
Bäckerei — Futtermittel Dorfplatz

Mückenberg

6730 **Bäckerei Haupt**
Bahnhofstr. / Bogjamaweg

Kurt Sucker 6221 Roßfleischerei Collegienstr. 61

Herren-Kleidung nur bei 6214
Richard Hirschfeldt
Konsummitgl. Rabattmarken

RUNZE-ZIGARREN, WITTENBERG
billig und gut! 6471

Karl Bräse Collegienstr. 45
ff. Fleisch- u. Wurstwaren 6220

Belgern

Die Arbeiterschaft kauft im
KONSUM-VEREIN
Belgern, Torgau, Dommitzsch und Zeckritz 6416

Arbeiter, kauft in der
Bäckerei Hans Fischer
Elbstraße 3 6417

Gasthaus „Zum weißen Roß"
empfiehlt seine Lokalitäten 6418

Gasthaus und Roßschlächterei
PAUL HILLE
6419 Dichatzer Straße 2

Mühlberg

Die Arbeiterschaft kauft im
Konsum-Verein
Mühlberg-Coßdorf- Burxdorf u. Fichtenberg 6431

August Weiße 6432
Spezialgeschäft in **Herrenartikeln**
Herrenstraße 1

Annaburg

Schuhreparaturen 6473
nur beim **Fachmann!**

Arzberg

Fleisch- und Wurstwaren kauft bei
OTTO MIETH 6436

Kauft bei Eurem Bäcker! 6437

Großtreben

Arbeiter, kauft in dem 6415
Konsum-Verein
Großtreben — Dautzschen u. Lichtenburg

Arbeiter, kauft im Konsum das gute
Schröder-Brot! 6681

Zscherben

Bäckerei — Kolonialwaren 6971
K. Lehmann
Teutschentaler Str. 13a

Kolonial- u. Backwaren
6972 **W. Engler,** Teutschentaler Str. 11

Greppin

Marie Koloski 6464
Sirmsdorfer Molkereiprodukte
Wolfener Str. 25

Kauft Eure 6467 **Kolonial- u. Backwaren** bei **Karl Obitz** Neue Straße 25 | **Hermann Köckeritz** 6466 Bäckerei und Konditorei Jeßnitzer Straße 4

Kurt Höllein Fahrräder, Nähmasch., Ersatzteile, Reparatur. 6649 Wolfener Str. 67 | Kauft bei 6648 **Paul Schulze** Fleischermeister Wachtendorf. Str. 37

E. H. Kabisch
Heilpraxis, Lutherstraße 14
9-12 Uhr / 16-18 Uhr 5824

Schultheiß-Patzenhofer in allen Konsum-
Flaschenbiere Verkaufsstellen
6469 **stets frisch erhältlich!**

Gustav Triebel
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Coswiger Str. 18 6215

Kauft Seifen am Platze!
Z. 4 u. 5 6216

Hüte, Mützen, Pelzwaren kauft bei 6217
Aug. Linke, Collegienstr. 24

Kauft Herren- u. Damenkleidung
6219 bei **Preminger** Markt 14

Radio-, elektr. Licht- u. Kraftanlagen 6470
Paul Lehmann, Schloßstr. 10

Eilenburg

Kaufe bei **Glaser** 6762
Torgauer Straße 17

A. Engel
Woll- u. Baumwollwaren
Bergstr. 83 6763

Kauft bei 6764
J. Becker
Kornmarkt 3

Licht — Kraft — Radio
7010 Albert Ludwig, Bergstr. 7

Kaufe im **Schuhwarenhaus**
Franz Werner
6765 Markt 12

Reserv. f. Zelle Thal 7008

Mäntel — Kleider 7009
bekannt gut und billig
Müller, Leipziger Str. 52

Kauft im **Schuhhaus**
Ernst Arnold
7011 Torgauer Str. 15

Krostitz-Hohenleina

Sämtliche Möbel preiswert und solide
Möbelhaus Braunsdorf 6759

6983 Reserviert | Brot- und 6760 Feinbäckerei **Otto Elze**

E. Poser Gartenbaubetrieb 6761

Elsterwerda

Modehaus Galle
Roßstraße 6688
Billige Einkaufsquelle der Werktätigen!

Besucht die Edison-Lichtspiele 6689

Eisenwaren u. Tischlereibedarf
Haus- u. Küchengeräte
6690 **Wilhelm Müller**

Gärtnerei Lammert
Bismarckstr. 6691

Liebenwerda

Gebt für Kinderhilfe! 6734

Bockwitz

Arbeiter, besucht bei Bedarfsdeckung den
Konsum-Verein Bockwitz!
6737 Dort erhaltet Ihr die vorzüglichen GEG-Produkte!

Manufaktur- u. Modewaren 6738
M. Schmähl, Markt 2

Gladitz

Ernst Rossmann 6668
Brot- u. Weißbäckerei
empfiehlt seine Waren

Sandersdorf

Ferdinand Kläring, Greppiner Str. 4
Käserei — Lebensmittel 6739

Otto Hönicke, Poststr. 4 6740
Schuhwaren — Reparaturen

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren 6662
Klara verw. Nauert, Kirchplatz 7a

Hermann Bock, Fleischermeister
6653 Hauptstr. 47

Paul Skiba, Poststr. 10a 6654
Fahrräder, Ersatzteile, Reparaturen

Kleine Markthalle, Kolonialw., hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren, Teichstr. 9 6655

Gertrud Jankowsky, Greppiner Str. 10
Feinkost, Konserven, Lebensmittel 6656

Schweineschlächt. **R. Scheibe** Ernst-Borsbachstr. 6650 24 | **Spanische Orangerie** Früchte, Gemüse, Kolonialwaren, hausschl. Wurstw. 5% Rab. 6651

Dolsthaida

Reserviert 2 6732

Delitzsch

Walter Seidel, Lebensmittel
Delitzsch und **Sandersdorf** 6752

Herm. Rommel
Spezial-Dauerwellen-Haus
Bismarckstraße 6751

Emma Müller
liefert frei Haus 6754
Milch u. Molkereiprodukte

Bekleidung kaufst Du gut bei
Gebrüder Jakubeit!
Eilenburger Str. 6755

Nur beim Inserenten kaufen!

Goldner Ring — Ring-Theater
Vorführung von Ton- und stummen Filmen 6756
Astoria-Theater, Inh. Carl Maul

Leser! Kauft auf dem Wochenmarkt beim billigen Leipziger, bei 6758
Hedrich

„Lindenhof" 6753
Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft

Thalheim

Obst, Gemüse, Fischwaren **Otto Hecht** 6?50 Gasthof zur Ecke | Kauft das gute Landbrot von **Piefer!** 6051

Dommitzsch

6686 **Kaufhaus**
Wilh. Paul Niemann

Lichtenburg

Arbeiter, eßt 6682
Wiegand's Brot!

Schildau

Kauft bei Inserenten! 6650

Zöberitz

GUSTAV THIEME 6743
Bäckerei — Kolonialwaren — Schulstr. 1

Glesien

Brot, Mehl und Futterartikel bei
Walter Müller Landsberger Str. 34 7013

Bornstedt

Reserviert 52 5988

Weiß- u. Brotbäckerei **Reinhold Höroldt** 5989

Reserviert 320 5990

Groß-Möhlau

Otto Neumann
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte 5841

Karl Groß
Fleischerei 5840

Zschornewitz

Billige Lebensmittel bei 5834
Georg Liebau, Schulstr. 12a

Helene Dietrich 5835 Kolonialwaren — Gemüse — | **Kurt Hentschel** Billige Gelegenheitskäufe aller Art 5837

Kretzschau

Hans Hoffmann Zeitzer Str. 5
Bäckerei — Konditorei
Lebensmittel 6508

H. Geiferheld Lebensmittel Mittelstr. 11 6509

P. Hohmann
ff. Fleisch- und Wurstwaren
6510 Hauptstraße 40

Ramsin

Hermann Henke
Molkereiprodukte 6489

Dobien

Friedr. Schönefeld Belziger Str. 11
Bäckerei — Konditorei 5529

Fritz Jacob Fahrräder Reparaturen 5530

Fritz Dunker Damen- und Herren-Frisier-Salon 5531

Reserviert B. 9 5532

Merzdorf

Merzdorfer Mühle 6679
liefert gutes schmackhaftes Landbrot!

Zeckritz

Eßt Braunsches Brot! 6683

Eßt Döhnert's Roggenbrot! 6414

Döschwitz

Gasthof „Döschwitz"
Inh. Oskar Metz 6670
empfiehlt seine Lokalitäten

Gustav Bergmann empfiehlt
seine Brot- u. Backwaren 6718

Max Jahn 6719
empfiehlt seine Materialwaren

Zörbig

Otto Lindenhahn, Langestr. 39 6746
Schuhwaren — Reparaturen

Auch für Sie die richtige Einkaufsquelle!
Thams & Garts, Kurzestr. 30 6744

Troissin

Leser, Deine Pflicht! 6684
Kauf' beim Inserenten!

Kraupa

Mühle Kraupa 6685
liefert ein gutes schmackhaftes Landbrot!

Bitterfeld

Goldscheider
6070 jetzt Burgstraße 2
Hüte / Mützen / Herrenartikel

Brot- u. Feinbäckerei Paul Saulmann
5842 Greppiner Straße 12

6072 **Lippinghäuser MARGARINE ist trustfrei**

Zuerst zu Hart
5843 Hallesche Straße 13
Billigstes Textilhaus am Platz

Joh. Goldmann
Herrenartikel - Gute Ware bei niedr. Preis
Hallesche Straße 29 5844

Richard Paul, Dessauer Str. 24
5845 Zigarren, Zigaretten, Tabake

Franz Nießner 6203
Kolonialwaren u. hausschlacht. Wurstwaren
Sommerstr. 7, Ecke Ackerstr.

Kauft Radio 6488
im Fachgeschäft!

Dampfmolkerei Glebitzsch liefert pasteurisierte Vollmilch und alle Molkereiprodukte 6745

7124 **Ullscheck**

Reformhaus Gesundheit, Dessauer Str. 17
Für starke Frauen Thalysia 6659
Leibbinden nach Maß von Mk. 11.50 an

Gebr. Meyer
Damen-Bekleidung
Kirchstr. 10—11 6658 | Kauft Eure **Fleisch- u.** 6462 **Wurstwaren** bei **Paul Wust** Burgstr. 40

Schokoladen u. Zuckerwaren nur von 6201
Weigel, Walter-Rathenau-Str. 1

Franz Klaus
Brot- u. Feinbäckerei
6074 Röhrenstr. 26

Bitterfelder Seifenhaus 6076
Dessauer Straße neben Butter-Krause

Karl Richter
Brot- u. Feinbäckerei
6071 Jeßnitzer Straße 7

Optiker Schlonski
Fachgeschäft f. Optik u. Foto-Lieferant aller Krankenkassen
Bismarckstr. 8 6461

Müller 6062 Lebensmittel, Kolonialwaren
Wolfener Straße 18

Elsterwerda

Kauft in der **Kosa** Schokoladenfabrik 6164
Verkaufsstellen in Halle, Bitterfeld, Merseburg, Elsterwerda und Liebenwerda

Falkenberg

Kaufhaus Paul Bassin
Das Haus der guten Qualitäten und niedrigen Preise 6725
Falkenberg, Ecke Markt — **Uebigau**

Arbeiter, kauft im **Ako-Laden** Schulstraße 7 6726

Zigarren — Zigaretten — Tabake
M. Grünthal, W. Rathenaustr. 21
6202 Leih-Bibliothek

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen 6204
M. Schneider, Hallesche Str. 27
Einkaufsquelle der organisierten Arbeiterschaft

Otto Frenkel Grünstr. 8 6460
Brot- u. Feinbäckerei

Marie Robrecht Anhalter Str. 44 6465
Lebensmittelhandlung u. Hausschlachtung

Vogtländisches Wäschehaus
6468 die billigste Bezugquelle für Wäsche aller Art
Burgstr. 5

Günther's Bäckerei
6075 Brehnaer Straße 17

Zscherndorf

H. Prange, Renneritzer Str. 23 6741
Material-, Kolonial-, Kurzwaren

Louis Pobbig 6742
Textilwaren — Lebensmittel

Golpa

Friedrich Behrend
Fleischerei 5838

Lebensmittel, Kolonialwaren, Eig. Hausschlächterei
5839 **Erich Diener**

Haushaltungsgegenstände 7015
Klempnerei Müller, Friedr.-List-Str. 5

Kauft Eure **Schuhe** bei Walter-Rathenau-Str. 23 **Eichhorn** 6728

Reserviert 4 6729

Falkenberger Molkerei-Genossenschaft e.G.m.b.H.
Mückenberg u. Liebenwerda 6727

Beruft euch auf eure Zeitung!

Obergreislau

Brot- u. Feinbäckerei
6442 **Albert Tille**

Gastwirtschaft u. Kolonialwaren 6443
ARNO TOPF

Brehna

C. B. Kummer Nachf.
Lebensmittel — Kolonialwaren 6748

Herbert Artelt, Friseur 6749

Nichtewitz

Kauft bei den
6433 **Inserenten!**

Lebensmittel u. Rauchwaren 6434
R. Näck Dorfstr.

Kauft 6435 **beim Inserenten!**

Torgau

Reserviert 6430

Ernst Rost Wittenberger Str. 9 6421
Manufakturwaren u. **Damen-Konfektion**

Stiehler Brot macht Wangen rot! 6731

Restaurant „Vaterland", Wittenberg. Str. 5 6422

Reserviert 99 6426

Besucht Euren Friseur! 6428

6736 Reserviert 98

Gärtnerei C. Andrae 6424
Dommitzscher- u. Breitestr.

Schuhwarenhaus **MARKT Pannier** 6427

Trinkt mehr Milch! 6420

Reserviert 100
6425

Kauft beim Kleinhandel! 6429

Herren-Frisier-Geschäft
Seidel, Spitalstraße 36 6423

Holzweißig

Alb. Pawlowski
Kolonialwaren, Hausschlächterei
Tanzdiele — Hauptstr. 48 6066

Friedrich Weise Futtermittel Mehle
Mahlmühle, Hauptstraße 2 6067

Otto Rudolph Bäckerei 6068 Mittelstr. 6

Kurt Kasper, Delitzsch
liefert Molkereiprodukte der Dampfmolkerei Kuhna nach Holzweißig.
6065

Kauft beim Inserenten! | **Emil Zinke** Brot- u. Feinbäckerei Feldstraße 7 6069

Robert Zeidler Dampfbäckerei, Kolonialwaren
Leipziger Straße 13 5846

Otto Schräpler Dampfmolkerei Kolonialwaren 6063 Martinstr. 6 | **Werbt neue Leser!**

Otto Angelrott 6200
Bäckerei und Konditorei, Schulstr. 10

W. Heyne Baumaterialien, Haus- u. Küchengeräte 6199 Hauptstr. 51

Arthur Pawlowski 6198
Kolonial-, Fleisch- u. Wurstwaren, Mittelstr. 2

Textilhaus Gottesmann, Woll- u. Textilwaren — Bettfedern — Damen- u. Herrenkonfektion — **Preiswert u. gut** 6064

Albert Wacker Fleischerei Petersrodaer Str. 51 5847

Arbeiter, kauft eure Textilwaren nur bei
Emil Röhr
5848 Petersrodaer Straße 38

Löwen-Drogerie **Rudolf Reichardt** 5849 Petersrodaer Str. 23 | **Beruft euch auf eure Zeitung!**

Richard Hauptfleisch Mühle und Futtermittel 5850
Holzweißig-Thalheim

Uebt Käuferdisziplin: Kauft nur bei den Inserenten eurer Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019321230-10/fragment/page=0008
DFG

Faschistischer Drill in den Arbeitsdienstlagern

Arbeiterjugend kämpft gegen faschistische Zwangsarbeit und Streikbrecherziehung — Für Freiheit, Arbeit, Brot und Tariflöhne

Faschistische Prügelhorden im Arbeitsdienstlager

(Arbeitsdienstlerkorrespondenz aus Teutschenthal)

Im Arbeitsdienstlager in Teutschenthal steht man deutlich, wozu die Arbeitsdienstpflicht oder der sogenannte „Arbeitsdienst" führen muß und führt. In dem Lager herrschen die denkbar schlechtesten Verhältnisse. Aber davon später, charakteristischer für den Arbeitsdienst sind folgende Tatsachen, daß in unserem Lager alles unterdrückt wird, was irgendwie revolutionär klingt. Die Lagerleitung hat sich eine sogenannte Schlägertruppe herangebildet, die aus verschiedenen Kollegen besteht.

Schon zu wiederholten Malen ist es vorgekommen, daß Kollegen, die sich im Lager mit „Rot Front" begrüßten, nachts im Lager von den Kollegen überfallen und mit Lattenstücken blutig geschlagen wurden.

Des öfteren wurden Kollegen von den Prügelhorden bis zur Besinnungslosigkeit geschlagen. Vor einiger Zeit kam ein Jugendlicher des Lagers einmal fünf Minuten zu spät. Sofort wurde die Schlägertruppe eingesetzt und der Kollege wurde blutig geschlagen.

Wie die militärische Erziehung und Vorbereitung auf den kommenden Krieg durchgeführt wird, zeigt auch die Tatsache, daß die Jugendlichen mit dem Gesang: „Siegreich wolln wir Frankreich schlagen..." durch die Straßen Teutschenthals ziehen müssen. Das sind nur einige Tatsachen aus dem Lager. In der nächsten Zeit werden wir mehr darüber berichten und auch die faschistischen Erzieher und die Initiatoren im Lager namentlich brandmarken.

Die Arbeiterschaft von Teutschenthal darf sich die Provokation dieser Arbeitsdienstpflichtler, die, faschistisch verseucht, durch die Straßen Teutschenthals ziehen, nicht gefallen lassen und muß die revolutionären Jungarbeiter im Lager durch den Kampf von außen unterstützen.

Diese Tatsache und das hilflose Gestammel in der „Mansfelder Volkszeitung" vom 15. Dezember sind der beste Beweis, daß die KJV-Mitglieder nur hinausgeschickt wurden, weil Bordach Angst hatte, daß diese Jungkommunisten den Mitgliedern der „Jungen Front" die Wahrheit sagen würden, wie die SPD und die gesamte 2. Internationale zu der Frage Militarismus, Reaktion und imperialistischen Krieg in der Praxis stehen.

In dem Artikel der „Mansfelder Volkszeitung", der von diesem Schulungsabend berichtet, stehen wörtlich folgende Sätze:

„Und wie ist die übrige Jugend unserer Zeit eingestellt? Ist sie nicht zu einem großen Teil ein Spielball in den Händen der nationalistisch-faschistischen Kreise? Heute versuchen schon wieder Leute aus diesem Lager die Jugend für den Militarismus zu begeistern. Gute Möglichkeiten dazu haben sie gefunden mit der Errichtung der Arbeitsdienstlager."

Hier wird also ganz offen zugegeben, daß der „freiwillige" Arbeitsdienst (wie das von den Kommunisten schon immer festgestellt wurde) ein Mittel zur verschärften Faschisierung und Militarisierung der proletarischen Jugend ist. Nun, darin hat „Genosse" Bordach recht. Wer aber waren denn die, die sich von Anfang an für die Einführung dieser faschistischen Arbeitsdienstlager einsetzten? Das waren der ADGB, die SPD und die SAJ. Erich Ollenhauer, der Vorsitzende der SAJ, sitzt noch heute als Schatzmeister im Reichsausschuß für deutsche Jugendverbände, zusammen mit den Führern aller faschistischen Jugendorganisationen.

Ist das Kampf gegen den Faschismus? Nein, Genossen von der SAJ! Das ist schlimmster tagtägl Verrat der Interessen der werktätigen Jugend. Und deshalb, ungarbeiter der SAJ, erkennt den einzig möglichen Weg aus der Krise. Reiht euch ein in die kämpfende Front des klassenbewußten Jungproletariats. Kämpft mit uns für ein freies, sozialistisches Deutschland!

Streikbrechererziehung im Arbeitsdienstlager Golpa

(Arbeitsdienstlerkorrespondenz)

Wir sind zirka 200 Jugendliche im Arbeitsdienstlager Golpa, von denen der größte Teil der Sozialistischen Arbeiterjugend und dem Reichsbanner angehören. Unser Arbeitsdienstlager ist beschäftigt mit Aufforstungsarbeiten, aber wir stellen die Frage, warum geht man uns für die Arbeit an den Baggermaschinen auf der Grube aus? Doch nur deshalb, um im Falle eines Streiks der Arbeiter auf der Grube, die gleichzeitig das Elektrowerk mit Strom versorgt, Streikbrecherarbeit zu leisten. Keinen anderen Zweck kann unsere Ausbildung an den Baggermaschinen der Grube haben, oder will die Lagerleitung und der SPD-Landtag Stammer dies damit begründen, daß wir später in der Lage sein sollen, im Fall, daß die Wirtschaftskrise zu Ende geht, auf der Grube die Arbeit aufnehmen zu können? Diese Begründung wäre allerdings etwas lächerlich, angesichts der Tatsache, daß sich die Wirtschaftskrise immer mehr verschärft, und daß unser Lager unter der Leitung der SAJ und dem Reichsbanner uns Jugendliche nicht nur zum Streikbruch schult, sondern auch gleichzeitig militärisch ausbildet und im faschistischen Sinne erzieht.

Jeder, der „Rot Front" ruft im Lager, wird von den SAJ, und Reichsbannergruppenführern zurechtgewiesen, und während alle antifaschistischen Abzeichen im Lager verboten sind, sieht man massenhaft die „Drei Pfeile" und auch das Hakenkreuz.

Die Funktionäre der SPD außerhalb des Lagers und die Arbeiter der Grube Golpa bezeichnen uns schon jetzt als eine Streikbrechergarde, aber wir Jungarbeiter im Arbeitsdienstpflichtlager Golpa werden die Pläne der Herrschaften frühzeitig genug zuschanden machen. Wir werden mit den Jungarbeitern, mit den Kollegen der SAJ und dem Reichsbanner, die heute schon teilweise nicht mehr mit dem Kurs der Lagerleitung einverstanden sind, den Kampf gegen die faschistischen Zustände im Lager organisieren.

Jetzt führt man bei uns ein und hat schon verschiedene Male durchgeführt Filmabende über Maschinenbau. Das hat ja auch seine Ursachen und kommt nicht von ungefähr. Die Nähe des Elektrowerkes, welches Berlin mit Strom versorgt, steht auch hiermit in Verbindung.

Fremde haben zu diesen Filmvorführungen keinen Zutritt und während früher nur 2 Mann bei unserem Filmabend Wache standen, stehen jetzt 4 Mann Wache. Die Arbeiter der Grube und des Elektrowerkes müssen unserem Lager stärkste Aufmerksamkeit schenken.

Einheitsfrontwillen der Eislebener „Jungen Front"

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Vor kurzem hatte die „Junge Front", Eisleben, das die Jungarbeiter von der „Eisernen Front", zu einem Vortragsabend über Militarismus, Reaktion und „Junge Front" eingeladen. Einige Jungkommunisten gingen ebenfalls hin, um mit den SAlern zu diskutieren. Man gewährte ihnen Zutritt, aber nur solange, bis der Referent, der Vorsitzende der SPD Eisleben, Bordach, eintraf. Dann mußten die KJVler den Raum wieder verlassen, da, wie der Versammlungsleiter erklärte, dieser Abend eine interne Sache sei, an der politisch Andersdenkende keinen Zutritt hätten.

Das war aber nicht die Ansicht der übrigen SAler, Naturfreunde und der SPD nahestehenden Jugendlichen, denn in einer vorher stattgefundenen Diskussion drückten dieselben ihre Freude darüber aus, daß die Jungkommunisten gekommen waren, um mit ihnen zu diskutieren. Später konnten die KJVler noch erfahren, daß Bordach oder der Versammlungsleiter in der Diskussion gesagt habe,

die Jungkommunisten seien deshalb hinausgeschickt worden, um eine Diskussion zwischen ihnen und den Mitgliedern der „Jungen Front" zu vermeiden, da die „Junge Front" erst im Entstehen sei und die Mitglieder politisch noch nicht so geschult seien, um mit politisch andersdenkenden Jugendlichen diskutieren zu können.

Werde Abonnent der revolutionären Jugendzeitung

Militärische Ausbildung der Hitler-Jugendführer

(Korrespondenz eines oppositionellen Hitler-Jugendlichen)

Laut Anweisung der Reichsleitung der Hitler-Jugend soll ein Teil der Führer aus dem Bezirk Halle-Merseburg zwecks militärischer Ausbildung auf die Ausbildungsschulen des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung geschickt werden. Auf diesen Schulen werden vor allem die faschistischen Jugendführer von Angehörigen der Reichswehr ausgebildet. Nach dem Kursus will man die gesammelten Erfahrungen auf alle Mitglieder der Hitler-Jugend übertragen.

Als „Schüler" wurde für Eisleben der verkrachte Polizeibeamte Heinrich Schatten ausersehen, den man nach Altengradow schickte und der für die Nazis momentan die „sicherste" Gewähr bietet, den Hitler-Jugendlichen die neuesten militärischen Regeln einzudrillen. Schatten ist ein ganz berüchtigtes Element, dessen moralische Qualifikation jeder Beschreibung spottet, der aber ausgezeichnet dazu paßt, den Repräsentant für die Jugend-„Ertüchtigung" zur „Hebung" der Moral und Stählung des Körpers für das „Dritte Reich" zu markieren. Erinnert sei nur an seinen Motorradunfall auf der Hallischen Chaussee, wobei ein Weib ums Leben kam, das in Eisleben stadtbekannt war. Nur die wenigen Zeilen sollen dazu beitragen, diese Führergarnitur in der Hakenkreuzpartei zu kennzeichnen.

Gleichzeitig ist der Führer der nationalsozialistischen Kinderorganisation auf die Schule geschickt worden. Karl Thieme aus Weißenfels hat durch seine neuen Richtlinien den Beweis erbracht, daß die Nazipartei mit allen Mitteln bestrebt ist, die Kinderorganisation auf den faschistischen Wehrsport einzustellen.

Es muß Aufgabe der revolutionären Jugend sein, die Verbindungen mit den Jungarbeitern im Nazilager herzustellen, sie politisch aufzuklären, daß sie sich eingliedern in die rote Einheitsfront im Kampfe gegen unsere gemeinsamen Ausbeuter und das kapitalistische System.

Holzweißig. Krankenversicherung der Erwerbslosen in Gefahr. Die Gemeindekasse Holzweißig hat sich infolge ihrer trostlosen finanziellen Lage gezwungen gesehen, die Zahlung der Krankenkassenbeiträge für die Wohlfahrtserwerbslosen mit Wirkung ab 1. Dezember einzustellen. Die Ortskrankenkasse ist an die Betroffenen herangetreten, die Mitgliedschaft durch Zahlung von monatlich 84 Pf. aufrecht zu erhalten. Der größte Teil der Unterstützungsempfänger ist dazu nicht in der Lage. Eine sofortige Aktion gegen die Gemeinde- und Kreisverwaltung ist die sofortige Aufgabe der Erwerbslosen.

Politische Zeitungsobleute organisieren neue Schläge gegen die Presse der Sowjetfeinde, gegen alle imperialistischen Kriegstreiber

13. Januar Massen-Sondernummer „Klassenkampf"

Alle arbeiten mit!

Wir bestellen:

Stück		Stück
	Kampfbund gegen Faschismus	
	Rot Sport	
	Rote Hilfe	
	IAH	

„Le traité de Versailles est abrogé et anullé"
(fraktion communistes aux chambre des deputés)

„Der Versailler Vertrag wird sofort außer Kraft gesetzt und für null und nichtig erklärt" (Kommunistische Reichstagsfraktion)

Fort mit Versailles!

Her mit den Rüstungsmilliarden für das hungernde Volk

GENOSSEN! Die Imperialisten Frankreichs und Deutschlands rüsten zum Kriege. Alle Parteien, von der Sozialdemokratie bis zu den Nationalsozialisten, von Leon Blum bis Monsieur Coty peitschen die Massen für erneuten Kriegswahnsinn der Kapitalisten. VOR 10 JAHREN: Poincaré an der Ruhr! HEUTE: Neue Drohungen! Jenseits und diesseits des Rheins — nationale chauvinistische Hetzreden.

Wir sind Internationalisten!

Wir kämpfen um die soziale und nationale Freiheit.
Unser Gruß der Roten Armee der Sowjetunion.
14 Jahre proletarische Wehrhaftigkeit.
Unser Gelöbnis: Vorwärts im Geist von Lenin-Liebknecht-Luxemburg!

...sgesamt ..... Stück „Klassenkampf"

...eilung: Die Leitungen der Organi... können arbeiten kollektiv zum Einsatz ... Kräfte. Bestellungen nur über die ...-Leitungen PZO

Ortsgruppe: .....

Lieferung an Genossen: .....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019321230-10/fragment/page=0009

AUS DEM BEZIRK

Freitag, den 30. Dezember 1932.

Kirchenlieder statt Arbeit und Brot

(Arbeitsdienstlerkorrespondenz)

A.-K. Ojendorf. Unser Arbeitsdienstlager besteht aus 54 Mann. Davon sind zwei geschulte Gruppenführer, die in Erfurt zum Drillen der Jugendlichen ausgebildet wurden. Der Lagerleiter Altstedt ist ein bekanntes Mitglied des Stahlhelms aus der Silberhöhe, der seine Frontsoldatenmanieren den Jugendlichen beibringen will. 6.30 Uhr morgens heißt es aufstehen. Dann heraus zum Turnen, denn nach hartem Schlaf, den die Jugendlichen auf den harten Militärbetten hinter sich haben, müssen sie ihre Knochen erst wieder in Schwung bringen. Doch dies ist nicht immer angenehm, da die Jugendlichen nur dünne Bekleidung haben.

Anschließend ist Morgenandacht, bei welcher die erste Strophe irgendeines Kirchenliedes gesungen wird. Zwei Musbrote sind das erste Frühstück. Um 8 Uhr vormittags ist Appell. Mit Schippe und Hacke, mit zwei Musbroten im Magen, geht es dann im militärischen Gleichschritt an die Arbeit.

Frühstückspausen gibt es nicht. Feierabend wird um 14 Uhr gemacht, wonach das Mittagessen eingenommen wird. Nach dem Essen eine Stunde Ruhe. Einmal gab es Erbswurstsuppe, die von den Jungarbeitern vermiegert wurde. Es wurden zwei Jungarbeiter gewählt, die sich im Namen der übrigen bei dem Lagerleiter über das Essen beschwerten. Durch die Stimmung der Jungarbeiter waren die Gruppenführer gezwungen, sich auf die Seite der Belegschaft zu stellen, worauf die Lagerleitung dann Brot und Wurst bewilligte. Nach dem Abendbrot werden kirchliche Lieder gesungen, wobei jeder zum Mitsingen gezwungen wird. Eines Abends mußten die Jugendlichen anraten. Man merkte dem Lagerleiter Altstedt an, daß er schlechte Laune hatte. Jeder einzelne mußte vortreten und wurde durch Kommandorufe gedrillt. Die Jungproleten haben längst erkannt, daß sie hier nur als Kanonenfutter ausgebildet werden sollen. Doch auch wir werden wissen, wie wir uns gegen solche Methoden zu wehren haben.

Bitterfeld-Wittenberg

Eine verkrachte Winterhilfe

A.-K. Düben. Eine großzügige Bettelaktion wurde auch in Düben durchgeführt. Allerhand alte Sachen wurden gesammelt, auch einige neue, doch fehlte es noch an Geld, so daß eine neue Bettelaktion eingeleitet wurde. In dieser Angelegenheit scheute sich der Bürgermeister nicht, sogar bei Kriegskrüppeln um eine Gabe vorsprechen zu lassen. So ging u. a. an den Genossen Gebhardt folgendes Schreiben:

„Winterhilfe der Stadt Düben. 7. Dezember 1932.

Leider sind die Geldspenden zur Winterhilfe noch nicht in genügendem Maße eingegangen. Wenn auch Kleidungsstücke reichlich gespendet wurden, so fehlt doch noch das notwendige Geld, um die erforderlichen Lebensmittel für die Armen einzukaufen. Wir richten daher an Sie die dringende Bitte, dem Ueberbringer dieser Zeilen ein Scherflein mitzugeben. Das, was Sie zeichnen, wollen Sie bitte auf einem abgestempelten Bons beschreiben.

gez. Zimmermann."

Der betreffende Genosse, der dieses Schreiben erhielt, ist bereits drei Jahre arbeitslos und hat außer seiner Rente keinerlei Nebenverdienst, so daß man diesen Bettelbrief geradezu als bitteren Hohn bezeichnen kann. Jetzt, da nun die Aktion vorüber ist und die Verteilung durchgeführt wurde, ist festzustellen, daß wieder ein Keil in die werktätigen Schichten getrieben wurde, der sich darin äußert, daß große Unzufriedenheit festgestellt werden konnte.

Die werktätigen Schichten müssen begreifen lernen, daß für sie in einem kapitalistischen System niemals die Möglichkeit besteht, ein ausreichendes Einkommen oder eine sichere Existenz zu haben. Nur dann, wenn das Proletariat die jetzigen Machtverhältnisse geändert hat, das heißt, die Produktionsmittel selbst in die Hände nimmt durch die Enteignung der besitzenden Klasse, dann wird es für alle Arbeit und Brot geben.

Merseburg-Querfurt

„7.50 Mark die ganze Woche!"

A.-K. Neumark. Des öfteren sahen sich die Arbeiter unseres Ortes gezwungen, die faschistischen Methoden des Gemeindevorstehers Steinfelder im „Klassenkampf" anzuprangern. Aber scheinbar hat dieser Herr für die Not der Wohlfahrtsempfänger und Rentner kein Verständnis. Mit den brutalsten Methoden geht er dazu über, die Not der Wohlfahrtsempfänger zu vergrößern, während bei seinen Freunden der besitzenden Klasse Steuerrückstände in beträchtlicher Höhe vorhanden sind. So bekommen im Durchschnitt 75 Prozent der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger ihre Unterstützung nicht voll ausgezahlt, sondern es werden allerhand Abzüge vorgenommen. Ich selbst bekam am 22. Dezember 1932 nachstehendes Schreiben:

„Ab Freitag, dem 30. Dezember, setzt sich die Zahlung bis zur restlichen Abdeckung wie folgt zusammen:

Mietsabschlag	1,20 M.		
Abschlag für restliches Darlehen für ½ Morgen Kartoffelland	1,50 „	Ihre Hauptunterstützung beträgt	11,20 M.
Abschlag für rückständ. Wassergeld	1,— „	Abzüge	3,70 „
		bleibt zu zahlen	7,50 M.
	Sa. 3,70 M.		gez. Steinfelder.

Mit 7,50 M. soll ich mit meinen zwei Kindern, 12 und 13 Jahre alt, eine Woche leben, Kohlen kaufen, Lichtgeld bezahlen und Kleider beschaffen, obwohl ich schon seit Oktober 1929 erwerbslos bin und seit einem Jahr nicht die kleinste Beihilfe erhalten habe. Es wäre zu wünschen, daß uns der Gemeindevorsteher und der Landrat aus Querfurt einmal vormacht, wie man mit 7,50 M. leben soll. Erwerbslose Wohlfahrtsempfänger und Rentner, reiht **euch ein in die rote Einheitsfront für die außerparlamentarische Aktion, für die Bereitstellung von Winterhilfsmitteln, für die Auszahlung der vollen Unterstützung.**

Vorbereitung zur Schulentlassung

A.-K. Merseburg. Anfang Januar 1933 beginnt der Vorbereitungsunterricht für die Kinder, welche Ostern 1933 die Schule verlassen. Alle Arbeitereltern werden hiermit aufgefordert, ihre Kinder zu dem Unterricht und zur Jugendfeier zu schicken. Einzeichnungslisten liegen in allen Filialen des Arbeiterkonsums und in der Buchausgabe der Merseburger Bücherfreunde, Oelgrube, aus. Arbeitereltern, befreit eure Kinder von der ideologischen Beeinflussung der Kirche und meldet eure Kinder vom Religionsunterricht ab. Heraus aus der Kirche!

SAP für Enteignung der Kleinbauern

A.-K. Kelbra. Um eine Winterhilfe für die Erwerbslosen durchführen zu können, beantragte die Führung der SAP von Kelbra folgendes:

„Der Magistrat nimmt die Eintreibung der Steuern von den Bauern in Naturalien vor. Das Getreide wird gemahlen und dann den Erwerbslosen überwiesen."

Die SAP hat mit dieser Tat erneut ihre konterrevolutionäre Handlungsweise bewiesen. Sie stellt sich somit als Saboteur gegen das Bündnis der Arbeiter und Bauern hindernd in den Weg. Das ist der Beweis, daß sie die Helfer der herrschenden Klasse sind. Denn wer verlangt, daß eine ausgebeutete Schicht die andere am Leben erhalten soll, während die Ausbeuter, die modernen Strauchritter unangetastet bleiben sollen, ist ein Feind der werktätigen Klasse. Die nachträglichen Entschuldigungen, man habe mit diesem Antrag einen heruntergekommenen Rittergutspächter treffen wollen, sind keine Rechtfertigungen.

An alle Erwerbslosen und Wähler der SAP richten wir die Frage: „Ist es euer Wille, bei den Kleinbauern, die nichts haben, pfänden zu lassen oder wollt ihr, daß jener Kreis zur Verantwortung herangezogen wird, der euch ausbeutet und um eure Arbeit gebracht hat.

Wir sind davon überzeugt, daß die Arbeiter und kleinen Bauern sehr gut verstehen, daß diese Methoden der SAP dazu angetan sind, ihre konterrevolutionäre Tätigkeit in das richtige Licht zu rücken.

Das revolutionäre Proletariat hat kein Interesse daran, die kleinen Bauern zu enteignen.

Gerade die vergangenen Wochen und Monate haben bewiesen, daß die KPD es ist, die den kleinen Bauern bei Zwangsvollstreckungen zu Hilfe kam und verhinderte in zahlreichen Fällen, daß sie von ihrer Scholle vertrieben wurden.

Wir sagen weiter: die heiligste Aufgabe aller ausgebeuteten Schichten muß sein, das Bündnis und die rote Einheitsfront aller Werktätigen herzustellen zum gemeinsamen Kampf gegen weitere Verelendung, für die Errichtung der Arbeiter- und Bauernrepublik.

Für Elend und Not kein Verständnis

A.-K. Dürrenberg. Am Dienstag, dem 20. Dezember, tagten die Gemeindeväter hinter verschlossenen Türen. Vor Eintritt in die Tagesordnung protestierte die KPD im Interesse der Einwohner gegen die geheime Sitzung und beantragte, die Oeffentlichkeit herzustellen. Dieser Antrag wurde zu Fall gebracht, ebenso der Antrag, die KPD-Gemeindevertreter von der Geheimhaltung der Aussprache zu entbinden. Diese Anträge lehnte die bürgerliche Fraktion von Wiesemann bis zum Ober bei Stimmenthaltung der SPD ab. Ferner beantragte unsere Fraktion, die eingegangenen Anträge der Erwerbslosen auf Winterbeihilfe auf die Tagesordnung zu setzen. Doch schon schmiß sich der Notverordnungsdiktator in die Brust und würgte die Abstimmung hierüber ab.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung empfahl der Vorsteher Annahme der Vorlage, welche eine Aufstufung Helfers von der Besoldungsgruppe 2b auf 2a vorsah. Punkt 2, Versetzung Helfers in den dauernden Ruhestand. Diese zwei Punkte wurden mit 10 gegen 4 Stimmen der KPD-Fraktion bei Stimmenthaltung der SPD angenommen. Dadurch wird Helfer, der seit 1931 pro Monat 620 M. von der Gemeinde bezogen hat, nochmals auf Kosten der Steuerzahler eine einmalige Nachzahlung von 1182 Mark bewilligt.

Hier ist die Frage berechtigt: Wo, Ihr Herren, war da die Deckungsvorlage?

Da Helfer ab 1. Januar in den Ruhestand versetzt wird, erhält er weiter eine **Pension von 552,81 M.** Somit ist Helfer, der von der damaligen Mehrheit des Zweckverbandes in Mitternachtsstunde auf 12 Jahre als „Helfer der Dürrenberger Einwohnerschaft" gewählt wurde, ein „Helfer für sich selbst" geworden, während die anderen, denen er helfen sollte, weiter hungern und frieren können.

Abbruch oder Verkauf des Armenhauses Baldiß. Hier zeigt sich sehr treffend die Brutalität der Mehrheit der Gemeindevertreter, wie man aus der Notlage der Einwohner ein Geschäft zu machen sucht. Die Wogen der Diskussion gingen sehr durcheinander. Man stellte einmal einen Antrag auf Abbruch des Armenhauses, das andere Mal auf Verkauf, dann auf Vermietung usw. Jeder wollte etwas anderes, zum Teil mit einer Begründung, die jeder Beschreibung spottet. Brachte doch einer dieser Herren der bürgerlichen Fraktion es fertig, den Antrag zu stellen, den Gemeindevorsteher zu ermächtigen, den Verkauf des Grundstückes in der Höhe von 800 M. vorzunehmen. Hierbei sollte die Klausel im Kaufvertrag eingefügt werden: **„Im Falle einer notwendigen Strafenverbreiterung hat der Käufer das Grundstück zum selben Preis wieder abzutreten."** Um in diesem Grundstück eine halbwegs menschenwürdige Wohnung herzurichten, bedarf es, wie von Sachverständigen berichtet wird, mindestens einer Summe von 1500 M. Bei Rückkauf des Grundstückes durch die Gemeinde wird der Käufer glatt um 1500 M. betrogen.

Die KPD-Fraktion stellte in dieser Angelegenheit folgende Anträge: **„Die Gemeindevertretung wolle beschließen, die Wohnungen zu vermieten, aber diese erst durch die Gemeinde herrichten zu lassen."** Dieser Antrag kam nicht zur Abstimmung, weil ein anderer angenommen wurde, der fordert, das Grundstück zum Preise von 50 M. jährlich zu vermieten.

Zu Punkt 5, Bericht über die Finanzlage, wurde seitens der Vertreter zur Kenntnis genommen, daß wahrscheinlich am Schluß des Rechnungsjahres ein **Fehlbetrag** von **140 000 M.** vorhanden sein wird. Es ist dies insofern bezeichnend, daß dieser Fehlbetrag schon 1931 vorhanden war, und beweist, daß die Gemeindeverwaltung es verstanden hat, auf Kosten der werktätigen Schichten den Etat einigermaßen auszubalancieren.

Nach Erledigung verschiedener kleiner Anträge unternahm die KPD-Fraktion nochmals einen Versuch, zugunsten der notleidenden Bevölkerung Kohlen, Kartoffeln usw. für die Winterhilfe zu erlangen. Doch dieser Antrag wurde mit einer Handbewegung beiseitegeschoben mit der Bemerkung des Gemeindevorstehers, daß er sich auf Kommunalpolitik nicht verstehe.

Zu Punkt Straßenbau übten unsere Genossen eine berechtigte Kritik. Jeder Einwohner hat erkannt, daß hier mit einer Unverantwortlichkeit der Straßenbau in Angriff genommen wurde.

Einwohner und notleidende Steuerzahler! Auf diesen hier angeführten Tatsachen müßt ihr begreifen, daß auf parlamentarischem Wege nicht die Interessen der werktätigen Schichten erledigt werden können. Nur die außerparlamentarische Aktion schafft für alle Arbeit und Brot. Deshalb her zur roten Einheitsfront für die Errichtung der Arbeiter- und Bauernregierung.

Erwerbslosenausschüsse!

Trefft die letzten Vorbereitungen zum Bezirkskongreß der Erwerbslosen am Sonnabend, dem 7., und Sonntag, dem 8. Januar, im „Volkspark" Halle. Ein großer Teil der Ausschüsse hat noch keine Delegierten gemeldet. Es muß das schleunigst nachgeholt werden.

Betriebe! Entsendet ebenfalls gewählte Delegierte, bringt die Verbundenheit des Kampfes der Betriebsarbeiter mit dem der Erwerbslosen durch rege Beschickung des Bezirkskongresses zum Ausdruck.

Alle Delegierten sind sofort zu melden an die Adresse: Willy Kunz, Halle, Königstraße 18.

Gemeinsame Not, gemeinsamer Kampf

A.-K. Memleben. Noch immer gibt es in Kreisen der Kleingewerbetreibenden und Kleinbauern Leute, deren Ansicht folgende ist: Die Erwerbslosen leben besser wie wir, brauchen keine Steuern zu bezahlen usw.

So auch hier der Gemeindevorsteher Koch,

der die Erwerbslosen beneidet, weil sie angeblich keinen Finger krumm zu machen brauchen.

Es spricht hier nur das Unverständnis jener Leute, daß sie einfach nicht begreifen, welch ungeheure Qualen die Erwerbslosen durchzumachen haben. Immer nur Not und Elend vor Augen zu haben, aus der uns die kapitalistische Gesellschaftsordnung keinen Ausweg zeigen kann, zumal Millionen Proleten in ihren besten Jahren gezwungen sind, ihre körperlichen und geistigen Kräfte verkommen zu lassen.

Jawohl, wir sind davon überzeugt, daß dieser Zustand erst einmal in Sowjet-Deutschland beseitigt werden kann.

Aber auch die kleinen Bauern und Kleingewerbetreibenden müssen endlich begreifen, daß nur eine Arbeiter- und Bauernregierung sie von dem ungeheuren Steuerdruck befreien wird. Dieser Kampf muß deshalb ein gemeinsamer Kampf der Arbeiter und Bauern sein.

Für die Erwerbslosen ist nie Geld übrig

A.-K. Crossen. In der am 18. Dezember stattgefundenen Gemeindevertretersitzung wurden u. a. die Forderungen der Erwerbslosen besprochen. Wie der Gemeindevorsteher sich für die Erwerbslosen einsetzt, das können die Proleten daraus ersehen, daß ihr Antrag nicht auf die Tagesordnung gesetzt wurde.

Der Stellvertretende Gemeindevorsteher gab so nebensächlich bekannt, daß die Hungernden und Frierenden Forderungen aufgestellt hätten, die natürlich nicht erfüllt werden könnten, weil kein Geld da sei. Derselben Meinung waren auch die bürgerlichen Vertreter.

Interessant war die Stellungnahme der SPD-Vertreter, die hier nicht einmal ein Wort des Protestes gegen die Haltung der bürgerlichen Vertreter zu sagen wagten. Wahrscheinlich bilden sich die SPD-Größen ein, daß die Erwerbslosen bei ihrer kärglichen Unterstützung noch im Ueberfluß leben und die Forderungen nach Kleidung, Feuerung und Mieterlasse nur zum Zeitvertreib aufstellen.

Dies kennzeichnet sehr deutlich die Rolle der SPD. Die erwerbslosen Arbeitern sagen wir: Wenn eure Forderungen erfüllt werden sollen, müßt ihr euch einreihen in die rote Einheitsfront, bereit sein zu kämpfen durch die außerparlamentarische Aktion.

„Schicksalsgemeinschaft" in der Praxis

Der armen Mansfeld-AG, die nur noch durch Subvention aus Reichsmitteln in der Lage ist, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten, gehört aber trotz ihrer „großen Armut" halb Eisleben an Grund und Boden, des weiteren ein Drittel aller Häuser der Stadt. Ganze Straßenzüge tragen das Eigentumszeichen der Mansfeld-AG. Die Direktion der Mansfeld-AG geht jetzt dazu über, die in ihren Häusern eingesetzten Hausverwalter, meistens im Dienst der AG ergraute Bergarbeiter, jetzige Invaliden, auch verschärft auszubeuten. Für die Arbeit als Hausverwalter, wie Straßekehren usw., erhielten sie bisher die „Entschädigung" von 2—3 Mark monatlich. Jetzt entzieht man ihnen auch diese Hungerpfennige mit der Begründung: „Auf Grund der Vorzüge des Hauses müssen mit Ihr das Geld für den Hausmannsposten entziehen. Die „Vorzüge" stehen in einem Garten von 20 Quadratmeter Größe. In demselben führt ein trockenes Birnbäumchen sein klägliches Dasein; noch nicht einmal Gras wächst in diesen AG-Plantagen richtig. Vielleicht ist der Entzug von diesen 2—3 Mark für diese Hausarbeit dazu bestimmt, die Betriebe der Mansfeld-AG wieder rentabel zu gestalten zu den notleidenden Arbeitern ihre Gehälter aufzubessern.

Verantwortlich: Franz Lied, Halle a. d. S., für den gesamten Inhalt; Arthur Burkert, Halle, für den Anzeigenteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019321230-10/fragment/page=0010